

# Hallische Zeitung

im G. Schweifschke'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweifschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Zhr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Zhr. 12 $\frac{1}{2}$  Sgr.  
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreigeplatzene Zeile gewöhnlicher Setzungschrift oder deren Raum.

N<sup>o</sup> 53.

Halle, Freitag den 3. März  
Hierzu zwei Beilagen.

1863.

## Deutschland.

Berlin, d. 1. März. Se. Majestät der König haben geruht: Den General der Infanterie v. Steinmetz, kommandirenden General des V. Armeekorps, in Folge seiner Verzichtleistung auf den Ehrensold, zum Ehren-Senior des eisernen Kreuzes zweiter Klasse zu ernennen.

Dem hiesigen königlichen Hofe zugegangene Telegramme über das Befinden der Königin Anna Paulowna von Holland lassen das Ableben derselben als nahe bevorstehend befürchten.

Der „Elb-Ita.“ geht von hier ein Auszug aus dem von den beiden Referenten Gneist und v. Forckenbeck der Militär-Commission vorgelegten Vorbericht zu. Ueber die Hauptgesichtspunkte und die Schlussfolgerungen ist nach verlässlichen Mittheilungen das Wesentliche folgendes:

Die Reorganisationsvorlage bietet keine Anhaltspunkte zu einer Verändingung, in dieser Beziehung steht nach Ansicht der Referenten die Sache noch genau so, wie sie in dem Gneist'schen Berichte vom vorigen Jahre zusammengefaßt ist; nicht nur sind die früheren Forderungen von 1863 festgehalten, sondern überdies ist noch der Militäretat um fast 1 $\frac{1}{2}$  Mill. im Ordinarium erhöht, die bisherige factische Verközung der Dienstzeit (durch spätere Einstellung und frühere Entlassung) soll künftig unzulässig sein, im §. 5 der neuen Vorlage ist eine weitere Vermehrung der Unten-Gradreiter ausdrücklich gefordert. Somit besteht die angeblich gebotene Verändingung darin, daß die Landesvertretung die Reorganisationsvorlage, soweit sie vorgesehene, anerkennen, und für alle künftigen Änderungen des Heerwesens — durch Erhöhung neuer Cadres und veränderte Aushebung — der Regierung freie Hand lassen soll. Dem gegenüber erwies sich die einfache Ablehnung der Reorganisationsvorlage — Stillstand aller Gesetzgebung —, Gründe zur Annahme und Spezial-Berathung liegen, das behaupten die Referenten der Commission. In Bezug auf diese letztere Frage der Amendmenten sind die beiden Referenten, wie es heißt, nicht ganz einer Meinung; jedenfalls sollen jedoch die etwaigen Amendmenten nur eventuelle sein. Unter diesen Amendmenten steht natürlich die zweifelhafte Dienstzeit voran. In den Schlussfolgerungen sind die Vortheile und Nachtheile, welche sich aus der Annahme des — amendierten — Gesetzesentwurfs ergeben würden, gegen einander abzuwiegen. Den Vortheilen einer zweijährigen Dienstzeit, einer gleichmäßigeren Verteilung der Wehrpflicht durch stärkere Refrutierung, einer größeren Sicherstellung der Landwehrmänner gegen willkürliche Einstellung würden gegenüberstehen die Bedenken, daß die Zahl der jetzigen Cadres dadurch direct nicht vergrößert würde, daß der frühere Friedensstand des stehenden Heeres doch nicht wieder erreicht würde, daß die Landwehr als Ganzes dadurch nicht zu ihrem Rechte kommt, indem weder die Landwehrcavallerie wieder hergestellt wird, noch die Landwehrcavallerie wieder in ihre alte Berechtigung und Tüchtigkeit tritt. Diese Abwägung kann jedoch nur Platz greifen, wenn die Vorbedingung aller Verändingung, die zweijährige Dienstzeit, gewährt wird. Aber leider steht diese ganz außer Hoffnung, und so bleibt denn eine gerechte Kritik darauf angewiesen, erstens zu untersuchen, wie würde sich unser Heer gestalten, wenn die jetzige Militärvorlage mit einer dreijährigen Dienstzeit Gesez würde, — und da erachtet sich gegen früher vor der Reorganisationsvorlage ein Stets-Gesez an permanentem Menschenbedarf von mehr bejaht werden müssen und weniger von etwa 60,000 Gemeinen, die also bekannt) eine Steigerung der Militärausgaben erweisen; es erhebt sich ferner (wie schon bekannt) die Frage der Erhöhung der Militärausgaben gegen früher von mehr als zehn Millionen — der Etat für 1865 weist nur 39 $\frac{1}{2}$  Millionen auf, während der Durchschnitt des fünfziger Jahrzehnts etwas über 28 $\frac{1}{2}$  Millionen war — dazu können in wenigen Jahren ganz sicher: Erhöhung des Soldes der 20,000 und mehr Unteroffiziere, dergleichen der Führung der Gemeinen (und ein solcher täglich mehr bedeutet hier jährlich eine Million), dergleichen der Ausgaben für Service und Einquartierung für Festungen und Artilleriewerke u. s. f. Zweitens unterziehen die Referenten die Frage: würde denn durch Annahme der jetzigen Reorganisationsvorlage die Reorganisationsfrage für künftig abgethan sein? würde der jetzige Friedensschluß künftigen Frieden sichern? und das Nein auf diese Frage soll in dem Berichte schlagend motivirt sein. Während das Kriegsdepartement die Organisation und Formation des Heeres als Sache der Exeution hinstellt und der Landesvertretung nur die indirecte Mitwirkung durch Budgetschlüsse zugeschiebt, hält sich die Finanzverwaltung an die Theorie von der Höhe, an die Praxis des budgetierten Regiments. So ist das Land rechtlos gegen alle Forderungen der Militärverwaltung, — rechtlos gegenüber dem Anspruch des Ministeriums, es habe das Recht einer unbegrenzten Aushebung der dienstfähigen Mannschaft, es dürfe den Präsenzstand des stehenden Heeres im Frieden nach seinem Ermessen bestimmen, es sei zu beliebiger Vermehrung der Cadres befugt, es könne die Kopfziffer der Landwehr und das Verhältniß ihrer Cadres zum stehenden Heere beliebig normiren. In solcher Lage ist ein Gesetzentwurf, der ohne jede Maßbestimmung der Arme auftritt, unannehmbar. Endlich erörtern die Referenten, gerade aus Anlaß dieser unbegrenzten Dimensionen der Militärfrage, auch noch den Punkt, ob das Haus etwa die Initiative ergreifen solle, um die Sache entgegenwärtig wieder auf einen gesetzlichen Boden zu bringen. Diese Frage verneinen sie,

da bei der Haltung der Regierung in der anien Sache, bei ihrer Auffassung der Staatsrechtlichen Seite, bei der völligen Verkenennung des Zusammenhanges der Militärfrage mit Finanzen, Volkswirtschaft und bestehenden Gesezen, jeder Versuch einer solchen Initiative fruchtlos erscheinen müsse. Ob vielleicht in einer besonderen Resolution die Regierung zu sofortiger Vorlage eines Gesez-Entwurfs wegen anderweitiger Normirung der Zahl und Stärke der Cadres und damit des Präsenzstandes des stehenden Heeres (wobei eine Abänderung der Bestimmungen von 1815 und 1819 nöthig wäre) aufgefordert werden soll, das haben sich die Referenten vorbehalten.

Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich in ihrer vorgestrigen Abend-sitzung, nachdem der Generalbericht festgestellt worden war, mit der Berathung der ersten Etatsgruppe. Bei dem Etat des Abgeordnetenhauses wurde in einem Vortrage des Präsidenten Grabow das lebhafteste Bedauern darüber geäußert, daß bei der außerordentlich mangelhaften Beschaffenheit des Hauses noch gar kein Fonds für den Neubau des Parlamentsgebäudes auf den Etat gebracht sei. Es wurde ausgeführt, daß die Mitglieder fremder Landesvertretungen wiederholt ihr Ersäunen über die überaus dürftige Beschaffenheit des preussischen Abgeordnetenhauses zu erkennen gegeben hätten. Nichts desto weniger wurde von einem Antrage abstrahirt, weil es der gegenwärtigen Stellung des Hauses nicht entspreche, der Staatsregierung gegenüber Wünsche für die Bedürfnisse des Abgeordnetenhauses auszusprechen. Es kam ferner zur Sprache, daß wegen des nicht zu Stande kommenden Etats die vom Präsidenten des Hauses verfügbaren Remunerationen für die Hausbeamten auf spezielle Anordnung des Ministers des Innern nicht ausgezahlt seien. Auch hier wurde jedoch von speziellen Anträgen Abstand genommen. — Bei dem Etat des Disziplinarhofes wurde beantragt, die Remuneration eines richterlichen Hilfsarbeiters abzusehen, dieser Antrag jedoch abgelehnt. — Bei dem Etat des auswärtigen Ministeriums wurde ein Antrag auf Erhöhung des Fonds für die bauliche Erhaltung der Ministerialgebäude um ca. 2500 Thlr. bewilligt. Der Regierungscommissar, Wirkl. Legationsrath v. Reudell, führte dabei aus, daß wenn die Anforderung nicht aus einem so dringenden Bedürfnisse hervorgegangen wäre, der Minister des Auswärtigen im gegenwärtigen Augenblicke, in welchem das Abgeordnetenhause für sich auf Anträge verzichte, auch gewiß nichts für sein Ressort in Anspruch nehmen würde. In der gestrigen Sitzung wurde mit der Berathung dieses Etats fortgefahren und beschloß die Commission beim Haupte die Absehung der Zulage von 4000 Thlr. zum Gehalt des preussischen Gesandten in Konstantinopel und die Streichung der Stelle eines Militär-Bevollmächtigten in St. Petersburg zu beantragen. Auf verschiedene Anfragen, z. B. betreffend die eigentümliche Stellung des preussischen Generalkonsuls in London, konnte der Regierungscommissar keine Antwort geben, da er sich deshalb ohne Instruktion befand. — Die Finanzcommission beschäftigte sich mit Petitionen, welche die Veranlagung der Gebäudesteuer und die Aufhebung der Mahl- und Schladtsteuer betreffen. Die Beschwerden in Betreff der Gebäudesteuer behandelte der Regierungscommissar Geh. Rath Ritter in entgegenkommender Weise und versprach derselbe Revision und eventuelle Abhilfe. In Folge dessen wurde eine Anzahl von Petitionen der Regierung zur Feststellung des Thatsbestandes und Berücksichtigung empfohlen.

Die Handels-Commission des Abgeordnetenhauses setzte gestern die vorgesehene vertagte Berathung über die Abänderung der Bauordnung fort. Von Seiten des Correspondenten wurden Anträge gestellt, die im Wesentlichen auf Förderung des Privatbankenswesens hinausgingen. Von einer Seite wurde der Präjudizialantrag gestellt, dieses Amendements als ein neues, der Vorlage an die Seite zu stellendes Gesez anzusehen und getrennt davon zu behandeln. Darüber erhob sich eine lebhaftere Debatte, welche dahin resultirte, daß die Anträge als Amendements nicht behandelt, aber der Regierung zur Information überwiesen werden sollten, damit ein Commissar derselben Gelegenheit fände, sich über die Stellung der Regierung zu diesen Vor-

schlägen auszusprechen. Hiernach wurde die weitere Berathung so lange vertagt, bis man Erklärungen der Regierung entgegennehmen könne.

Ein Correspondent der „Oberf. Ztg.“ erfährt als sicher, daß die conservative Fraction sich sehr für die Amendirung der Militärnovelle interessiert und in ziemlich auffallender Weise bei ihren liberaleren Collegen dafür zu wirken bemüht ist. Im Anschluß daran will man — mehr gerüchsweise — die fortdauernde Unsicherheit des Ministers Grafen Eulenburg mit fortdauernden Differenzen in der innern Politik in Verbindung bringen, und zwar so, daß derselbe zugleich mit dem Ministerpräsidenten kein Fanatiker in Sachen der Militärfrage sei und bei den Führern der Militärpartei bereits einigen Anstoß erregt habe, solchen Anstoß, daß diese einflussreichen Herren sich bereits nach einem Nachfolger für ihn umgesehen hätten. Der Correspondent berichtet dies ausdrücklich als bloßes Gerücht. Seine Meinung ist bei allen solchen Gerüchten: man verträgt sich wohl wieder.

Von mehreren Preussischen Universitäten ist die Anregung hierher gelangt, durch eine gemeinsame Petition die Aufhebung der Universitätsgerichtsbarkeit herbeizuführen. Es ist dies ein Streben, welches nicht bloß in der Studentenschaft, sondern namentlich auch in der Zahl der Dozenten eine lebendige Vertretung findet.

Während des Monats Februar haben im Personalbestand des Abgeordnetenhauses folgende Veränderungen stattgefunden; neu eingetretene sind die Abgeordneten v. Sauten, Juliusfeld für Friedberg-Arnswalde und v. Tettau für Preussisch-Golau-Heiligenfeld. Wegen Ungültigkeitserklärung der Wahl mußten auscheiden Graf Sieffers und Pfarrer Wader. Erledigt sind demnach am 1. März folgende Mandate: Suben-Sorau, 4. Berliner Wahlbezirk, Oberhofen-Johannisburg und die beiden Mandate für Neustadt-Falkenberg.

Dem feudalen Wiener „Vaterland“ wird aus Berlin geschrieben: „Die Thätigkeit des Vorjahr Bucher's, dessen Ernennung zum Legationsrath erfolgt, wird allgemein gerühmt. Seine ganze Bedeutung würde erst dann, wenn es zu Unterhandlungen mit der Fortschrittspartei komme, entwickeln können.

Die ministerielle Presse benutzte mit großer Heftigkeit die Erklärungen des Redacteurs des „Memorial diplomatique“, aus welchen hervorgeht, daß dieses Blatt eine systematische Feindschaft gegen Preußen, sowie ein systematisches Bestreben verfolgt, die Allianz zwischen Oesterreich und Preußen zu zerlegen und an die Stelle derselben eine Allianz Oesterreichs und Frankreichs gegen Rußland und Preußen zu setzen, und daß es sich dabei der intimsten Beziehungen mit dem Oesterreichischen Botschafter in Paris, dem Fürsten Metternich, erfreut, der das Blatt in jeder Weise unterstützt. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ fordert bei dieser Gelegenheit ziemlich deutlich die Entlassung resp. die Abberufung des Fürsten Metternich von seinem diplomatischen Posten. Die ganze Haltung der ministeriellen Presse sieht nicht danach aus, als ob sie selbst rechten Glauben an die Oesterreichische Freundschaft hätte.

Die offizielle „Wiener Abendpost“ bringt auf die Auslassungen der „Nordd. Allg. Zeitung“ folgende Erklärung: Wir wissen nicht, aus welchen Mittheilungen des „Memorial diplomatique“ die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ eine gegen die preussische Regierung gerichtete Einflußnahme des Fürsten Metternich auf dieses Wochenblatt herleiten zu können glaubt, da doch gerade in der letzten Nummer desselben Blattes der Redacteur ausdrücklich bezeugt, daß Fürst Metternich, weit entfernt, die Angriffe des „Memorial diplomatique“ gegen Preußen zu billigen, ihn vielmehr wiederholt und angelegentlich um Mäßigung seiner Sprache ersucht habe. Wie dem auch sei, wir sind in der Lage, aus besserer Quelle zu versichern, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sich vollständig im Irrthum befindet, wenn sie annimmt, daß Fürst Metternich in irgend einer Richtung einen von seiner Regierung abweichenden Weg gehe. Oesterreichs Interessen werden von ihm allseitig mit eben so viel Einsicht als pflichttreuem Eifer vertreten und für die Andeutung, mit welcher der telegraphische Auszug des besprochenen Artikels der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ schließt, wird die preussische Regierung gewiß eben so wenig geneigt sein einzustehen, als Fürst Metternich die Verantwortung für die Auslassungen des „Memorial diplomatique“ zu übernehmen gewillt ist.

In Bremen sind gestern die Verhandlungen über das künftige Verhältniß Bremens zum Zollverein wieder aufgenommen. Der hannoversche Oberzollrath Cammann führt für den Zollverein die Verhandlungen.

In den Verhandlungen mit England ist der „Köln. Z.“ zufolge die Angelegenheit der Fabrikzeichen geregelt. Eine Schwierigkeit war dadurch entstanden, daß das preussische Strafgesetzbuch im Artikel 269 nur diejenigen Zeichen schützt, die den Namen des Fabrikanten oder der Firma tragen, während das neue sächsische weiter geht und auch durch Notorietät bekannte Embleme schützt. England hat sich für die gegenseitige Amendirung des preussischen Gesetzes entschieden. In den letzten Tagen wurden aus London Instruktionen darüber erwartet, unter welchen Bedingungen deutsche Produkte und Schiffe in den englischen Kolonien zugelassen werden sollen.

Unter den Mitarbeitern des seit dem neuen Jahre hier erscheinenden Blattes: „Der Social-Demokrat“, ist, wie es scheint, ein Zweispalt ausgebrochen. Die Correspondenzen aus England u. s. f. zeigten schon bisher einen Gegenatz gegen die Leitartikel. Die Herren Karl Marx in London und Friedrich Engels in Manchester sagen sich jetzt in einer öffentlichen Erklärung von der Mitarbeiterschaft am „Social-Demokrat“ los.

Heute sind die Vertreter der europäischen Staats-Telegraphen-Verwaltungen in Paris zu einem internationalen Telegraphen-Kongresse zusammengetreten. Unter den Theilnehmern sind, außer Frankreich selbst, vorzüglich zu nennen Preußen und Oesterreich, welche gleichzeitig den deutsch-oesterreichischen Telegraphen-Verein vertreten, so wie Ruß-

land, die skandinavischen Königreiche, Italien, Belgien und die Schweiz. Es handelt sich um die Vereinbarung allgemeiner Grundsätze, nach welchen die telegraphische Correspondenz im internationalen Verkehr behandelt werden soll, und um die Aufstellung einer möglichst gleichförmigen Tare, mindestens aber um Gewinnung einer einfachen Targrundlage und eines einfachen gegenseitigen Abrechnungs-Verfahrens.

Das allgemeine deutsche Handelsbuch ist bis jetzt in folgenden deutschen Staaten nicht eingeführt: Hamburg, Holstein, Kurhessen, Posen, Pommern, Preußen, Rheinprovinz, Sachsen, Schlesien, Westfalen, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen, Ostpreußen, Danzig, Königsberg, Memel, Litauen, Lettland, Estland, Ostsee-Provinzen, Bessarabien, Moldau, Wallachei, Bulgarien, Serbien, Montenegro, Albanien, Griechenland, Türkei, Persien, Sibirien, Asien, Afrika, Amerika, Ozeanien.

Zu den zahllosen Adressen der preussischen Geistlichen gegen Dr. Schenkel in Baden geht der „Bresl. Ztg.“ folgendes Schreiben aus Schlesien zu: „Die Adresse des Herrn General-Superintendenten von Schlesien ist auch nicht vorgelegt worden. Viele unterschrieben, Manche aber legten sie nicht ohne Entrüstung bei Seite. Ich selbst habe einen würdigen Geistlichen gesehen, wie er sie unter folgender Reflexion ohne Unterschrift weiter schickte: Unsere babilonischen Brüder meinen, Schenkel sei gefährlich, er verführe die theologische Jugend, er müsse unschädlich gemacht werden. Möglich. Es giebt aber dazu zwei ganz verschiedene Wege. Hätten die Geistlichen Badens sich zusammengethan und ein gelehrtes Buch verfaßt, darin Sch. gründlich widerlegt und diese Widerlegung den Verführten und noch zu Verführbaren in die Hände gegeben, so wäre das nicht nur zweckgemäß, sondern auch würdig, evangelisch und sie hätten eine Adresse verdient. Das ist aber offenbar nicht leicht. Dazu muß man viele, viele Bücher über die Evangelienfrage Jahre lang studiren, um sich darüber ein eigenes Urtheil zu bilden. Darum haben sie den leichtesten Weg gewählt, den es giebt, sie wollen Sch. absetzen. Und dafür eine Adresse! Zu diesem kleinsten Werke bedürfen sie eines ermunternden Zurufes von allen Amtsbrüdern Deutschlands?“

Die „R. H. Ztg.“ enthält folgende Erklärung: Um den Pestalozzi-Verein für die Provinz Preußen in seiner bisherigen segensreichen Wirksamkeit zu unterstützen, erklären wir Unterzeichnete, daß wir demselben als Mitglieder beitreten. Es geschieht dies unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die Mittheilungen und die Aufforderung des Vorstandes des Pestalozzi-Vereins (H. Frischbier, H. Klein, H. Glaser, R. Meier, Eduard Sack) vom 15. d. M. Königsberg, d. 25. Februar. E. Stephan, Dr. Falkon, Dr. Sauter, Director. Schnabel, H. Corsepius, F. A. Kaddach, Zettrée, Herrmann, Dr. Burdach, Dr. Ulrich, Malmros, Neudorff, L. H. Ehler sen., Dr. Dinter, A. Rigelsky, Köppe, Ketzki, Hoffleit, Vogel, Koschowski, Meyen, Kobbert, D. Störmer, Lemke, Bäckmeister, Kade, Schmidt, Maurermeister, Spreu, Ditto, Reckthier, E. Schmidt, Kaufmann. Dies ist, wie die „D. Ztg.“ dazu bemerkt, jedenfalls die einfachste und würdigste Antwort, welche man auf die gegen den von den Lehrern geschaffenen Pestalozzi-Verein gerichteten Bestrebungen geben kann. Die segensreichen Wirkungen des Vereins sind bekannt. Es ist die Pflicht des Publikums, die in hohem Grade anerkanntenswerthe Thätigkeit des Vorstandes zu unterstützen.

Wie das „Danz. Dampf.“ meldet, haben Sr. Majestät Briggs „Musquito“ und „Novor“ in der vorigen Woche Malta verlassen und steuern jetzt auf Cadix zu. Die Fregatte „Niobe“, welche nach vierwöchentlichem Kreuzen bei den Capverdischen Inseln, nach der „W. Z.“ auf der Insel St. Vincent Anker geworfen hatte und demnächst die Uebungsreise nach den Azoren und Lissabon fortsetzen sollte, wird sich auf der Rückfahrt in einem Französischen Hafen mit den Briggs vereinigen.

Stettin, d. 27. Februar. Die „Der-Zeitung“ meldet: Heute Morgen wurde der Redacteur unseres Blattes von der Polizeibehörde auf Requisition der Staats-Anwaltschaft darüber vernommen, auf welche Weise ihm der Erlaß des Kriegs-Ministers, die Empfehlung der Zeitschrift „Dabei“ betreffend, zugegangen sei. Nachdem er zu Protokoll gegeben, daß er sich nicht für verpflichtet halte, der Polizei hierüber Aussagen zu machen, daß er vielmehr die Berechtigung zur Vernehmung nur dem Untersuchungsrichter zuerkennt, erklärte er, daß er sich dennoch nicht auf diesen Rechtsstandpunkt stellen, sondern, da ihm dazu die Vollmacht vom Einleger gegeben, diesen nennen wolle; es sei der Comtoirbore Schmidt von der Neuen Dampfer-Compagnie.

Baden. Die Mannheimer Vertreibung der ultramontanen Volksversammlung ist noch immer der ausschließliche Gegenstand des Interesses für ganz Baden. Die Einzelheiten, die aus Mannheim berichtet werden, sind noch viel ungünstiger für die ultramontane Partei, als selbst ihre Gegner sie vorausgesetzt hatten. Die Agitation ist mit den rohesten Mitteln betrieben und nur auf die rohesten Kreise berechnet. Die ultramontane Presse sätzt natürlich bei dieser Gelegenheit über von Schmähungen und Schimpferien auf die Regierung, so daß sich die Regierung veranlaßt gesehen hat, dem Hauptorgan der Partei, der Babilonischen Landeszeitung, einen Prozeß zu machen. Es ist jedenfalls gut, wenn diese Partei auch ein Mal dieselben Gesetze zu fühlen bekommt, die sie selbst gewohnt ist gegen Andere, dort wo sie die Macht hat, mit der größten Rücksichtslosigkeit anzuwenden.

Karlsruhe, d. 27. Februar. Die amtliche „Karlsruh. Zeitung“ kommt gegenüber den vielfach entstehenden Berichten noch einmal auf die Vorgänge in Mannheim zurück. Nach dem sie constatirt, daß die Kasino-Veranstaltung Seitens des Bezirksamtes verboten gewesen sei und daß man damit die Angelegenheit für erledigt habe halten dürfen, bemerkt sie:

Doch damit war den Leitern des Kasino nicht gedient. Die wider besseres Wissen getroffene Anordnung des Kasino's sollte, auch wider besseres Wissen, was da wolle, durchgeführt werden. Im Anzuge sollten die nach amtlicher Schätzung auf 12-1500 Landleute sich belauenden, von welcher bestellten Kostmehlschuler vom Bahnhof in die Stadt und vor die Kirche geführt, und das Verbot der Behörde wieder löst werden. Welchen Zweck dieser Auszug der erregten Stimmung der Mannheimer

Verbesserung gegenüber haben sollte, darüber mögen die schwer geküßelten Landleute sich von dem Gewissen ihrer Fühler Aufklärung erhitzen. Es folgten jedoch die bereits bekannten Vorfälle, in welchen die Volksmassen ihre Stellung gegenüber einem so verwerflichen Parteigetriebe in unabweisbarer Weise an den Tag legten. So bezugnehmend diese von Seiten mancher Geistlichen übrigens durch Verhöhnung provocirten Vorfälle immer sein mögen, so offensichtlich wurden sie von den Mädelshörnern durch die Mächtigung der amtlichen Verbote, und in erhöhtem Maße durch die Mächtigung der öffentlichen Meinung der Stadt herbeigeführt.

Zum Schluß seiner Ausführungen bemerkt das Regierungsorgan: Das Ergebnis dieser Vorfälle ist nicht zu missen. Eine aus Gründen des öffentlichen Interesses unterlagte und von den verständigen Mitgliedern der sog. kirchlichen Partei in vollkommen richtiger Erkenntnis der örtlichen Verhältnisse bereits abgestellte Skizze-Vorstellung wird auf höhere Parteieinwirkung nochmals angeordnet, um entweder in einer so durchaus freisinnigen Stadt ein Spiel gespielt zu haben, das man als die Gefinnung der Stadt Mannheim ausmünden könne oder um wenigstens bei dem sehr vorursächlichen Misslingen ein Märtyrertum, wenn möglich innerhalb der Kirche selbst, davonzutragen. Beide Absichten wurden ohne künftliche Mittel rauch und durchgreifend vereitelt — der Entschluß durch die Gefinnung der Bevölkerung, das Märtyrertum durch die unrichtige und feste Saltung der Behörden, welche den Männern, welche sich gegen das Staatsgebot offensichtlich auflehnten, dadurch verurteilt, daß sie ihnen Schutz und Vertheidigung gewährte, deren dieselben sehr bedürftig wurden.

### Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

Ueber den Inhalt der preussischen Depesche vom 21. Februar enthalten offizielle Wiener Correspondenzen ungefähr dieselben Angaben, welche gestern aus der „N. Fr. Presse“ telegraphisch mitgeteilt worden sind. Ob diese Angaben genau und vollständig sind, muß vorerst dahingestellt bleiben. Der „Leipz. Ztg.“ wird darüber aus Wien geschrieben: „Die Depesche läßt an Deutlichkeit und Ausführlichkeit nichts zu wünschen übrig und bezeichnet insofern einen Fortschritt, als man nunmehr weiß, was Preußen eigentlich will. Ueber den Inhalt des den Umfang eines Heeres erreichenden Artensstückes können bis jetzt begrifflicherweise nur Einzelheiten bekannt sein, so daß sich eine genaue Analyse kaum geben läßt. Es sind jedoch sehr weitgehende Forderungen, welche Preußen von militärischem, maritimem und kommerziellen Standpunkte aus erhebt, und es ist kein Zweifel mehr, daß, wenn diese Forderungen angenommen werden und zur Durchführung gelangen, der künftige Souverän der Herzogthümer nur als der Staatshalter Preußens anzusehen wäre. Das preussische Cabinet stellt den Satz auf, daß es die Aufgabe Preußens ist, die norddeutschen Küsten zu schützen. Es könne sich nicht noch einmal der Gefahr aussetzen, seine Ostsee-Handelsplätze feindlichen Angriffen bloßgestellt zu sehen, wie dies 1848 und 1864 geschehen ist, wodurch sein Ostsee-Handel ungeheure Verluste erlitten habe. Das zu schaffende Vertheidigungssystem wäre aber unvollkommen, wenn die Herzogthümer nicht in dasselbe einbezogen würden, und wenn es nicht in eine Hand gelegt würde. Was Preußen in dieser Beziehung fordere, entspreche nicht nur seinem eigenen, sondern auch dem Interesse Deutschlands. Es folgen nun die detaillirten Forderungen: Ueberlassung mehrerer Häfen und der Festung Rendsburg, Militär- und Marine-Convention, resp. das Recht, in beiden Herzogthümern Matrosen auszuheben, Territorialhoheit über alle jene Punkte, an denen Befestigungen auszuführen seien, namentlich im Hinblick auf den Nord-Östsee-Kanal, dessen Anfangs- und Endpunkt besetzt werden solle. Post- und Telegraphenwesen wären unter preussische Leitung zu stellen. Diese Aufzählung ist keine erschöpfende, aber diese Forderungen sind in der hier übergebenen Note enthalten.“

Die „Wiener Abendpost“ spricht sich vorerst nicht über die preussische Depesche aus, theilt aber zur Orientirung eine Kopie der von der hannoverschen Regierung inspirirten „D. Nordsee-Ztg.“ mit, welche wohl so ziemlich der Auffassung des österreichischen Hofes entsprechen wird. Es heißt darin:

Bei der Beurtheilung der preussischen Forderungen“ wird vor allen Dingen an dem Grundsatze festgehalten werden müssen, daß Preußen, welches mit nicht unerheblichen Opfern an der Eroberung der Herzogthümer für Deutschland thatig gewesen ist, nicht ohne Vortheil aus diesem Kampfe hervorgehen dürfte, und daß es dem übrigen Deutschland schmerz anstehen würde, aus Miträgern oder Miquisten derjenigen Macht, welche an dem Abschlusse des Wiener Friedens so fruchtlos mitgewirkt hat, die von ihr in Anspruch genommenen Vortheile zu verlieren. Vorau Deutschland aber zu sehen und zu halten haben wird, ist die bestimmte Forderung, daß die Zugeständnisse, welche Preußen beantragt, von dem Boden des Bundesrechtes sich nicht entfernen. Man wird gewiß kein Bedenken tragen dürfen, Preußen reale Vortheile zu gewähren; man wird aber jedenfalls damit niemals einverstanden sein können, daß unter dem Namen eines engeren Bundesstaates ein preussisches Vasallenenthum in den Herzogthümern ausgerichtet werde. Deutschland kann Preußens Macht stärken, niemals ihm aber Anknüpfungspunkte für eine Hegemonie gewähren. Hat Deutschland aber unzulässige Ansprüche der Dankbarkeit gegen Preußen, so hat es dieselben nicht minder gegen Oesterreich, und wenn jene Dankbarkeit Preußen gegenüber durch die Gewährung einzelner realer Machtverfaltungen zu betätigen sein möchte, so muß sie Oesterreich gegenüber ihren Ausdruck finden in der vollständigen, unbedingten Anerkennung der nationalen Zusammengehörigkeit Oesterreichs mit Deutschland. Oesterreich hat nicht mit der Macht seiner deutschen Länder, sondern mit der Macht des gesammten Kaiserstaates deutsche Ehre und deutsches Recht blutig vertreten; an Deutschland ist es, dafür dem gesammten österreichischen Kaiserthum die Hand zum innigen nationalen Bunde zu reichen. Und in der That wird Deutschland in einem solchen Bunde nicht schief fahren. Die militärische Defensivkraft des deutschen Bundes wird erheblich verhärtet werden, wenn die österreichischen und preussischen Vorländer Deutschlands durch ein Schwab- und Trugbündniß den deutschen Bundesgehörten gleichgestellt werden. Oesterreich gegenüber befindet sich der Bund dabei in der wohlvertheilbarsten Lage, nur selbst zu kräftigen und dem Kaiserstaate zugleich die wohlverdiente Verewnungung zu geben. Eine Bundesgarantie für die an preussischen Besitzungen Oesterreichs und Preußens würde aber auch zugleich einen unerschütterlichen Schwerpunkt für den Frieden Europas darbieten, und es würde daher, wenn eine solche endliche Deming der schwebenden Verhältnisse erreicht würde, die Frucht des dänischen Krieges allen christlichen Völkern Europas zugutekommen.“

Diesen Preis wird denn freilich keine Regierung Preußens zahlen. Das Wiener Telegramm, welches Näheres über die nach Wien abgedendeten preussischen Forderungen mittelst, wird vom „Staatsanzeiger“ nicht abgedruckt. Er scheint dasselbe also nicht für ganz korrekt zu halten.

Nach der „D. B. S.“ sieht Preußen davon ab, seinen Hauptkriegshafen nach Kiel zu verlegen; man untersucht jetzt zu diesem Zwecke das Gruppaff auf Alsen, das, nach Süden ausmündend, nicht so leicht zufriere, wie der Kieler Bufen.

Rendsburg, d. 26. Febr. Die „Kieler Ztg.“ schreibt: „Die heutige Delegirten-Versammlung des Schleswig-Holstein-Vereins ist in wenig befriedigender Weise zu Ende gegangen. Wohl ist der alte Ausschuß, der sich schon seit Monaten mit der überwiegenden Mehrheit der Vereine im Widerspruche befand und daher irgend welche ersprießliche Thätigkeit nicht üben konnte, beseitigt; aber es ist nicht gelungen, die widerstrebenden Elemente des Vereins in einem fruchttragenden Grundsatze zu gleichem Streben zu vereinen. Die Partei der „Unbedingten“ (Anschlußmänner) war, wenn überall, nur schweigend vertreten, und selbst die ihnen am nächsten stehenden Politiker (die eine Hälfte des bisherigen Ausschusses) nahmen an den Verhandlungen nicht Theil. Es ist von allen Seiten die Nothwendigkeit des Entgegenkommens anerkannt worden, aber daß der Zeitpunkt gekommen sei, sich über das Entgegenkommen mehr oder weniger umgehend zu äußern, wurde von der Mehrzahl bestritten. Wenn Preußens Forderungen an die berechtigten, diesseitigen Staatsorgane (Herzog und Landesversammlung) gelangt seien, dann erst wäre es geboten, sich über dieselben zu erklären. In diesem Sinne ist das zum Beschlusse erhobene Amendement und die Befürwortung desselben aufzufassen. Der neugewählte Ausschuß ist ohne einseitige politische Färbung; er enthält so ziemlich Männer aller politischen Nüancen innerhalb der schleswig-holsteinischen Vereine.“

### Frankreich.

Paris, d. 28. Febr. „Es hat“ beginnt heute die „France“ ihren, „Die gekrönten Schriftsteller“ überschriebenen Artikel, „nur Wenige gegeben, welche zugleich die große Kunst des Schreibens und die des Herrschens besaßen. Aber diese Wenigen, welche die doppelte Aureole des politischen Genies und des schriftstellerischen Talents tragen, schreiten an der Spitze ihres Jahrhunderts, sie stellen dessen Gedanken dar und prägen denselben in Thaten aus. Cäsar, Marc Aurel, Karl der Große, Heinrich IV., Ludwig XIV., Friedrich II., Napoleon I., welche edle und glorreiche Mahalnr! Der Kaiser Napoleon III. will keinen Namen auf diese Liste der Unsterblichen setzen.“ Warum gerade jene sieben Großen als Schriftsteller-Herrscher aufgeführt werden, ist nicht abzusehen, denn Karl der Große hat bekanntlich erst sehr spät und dürftig schreiben gelernt; Heinrich IV. war zwar ein fruchtbarer Schriftsteller, aber Ludwig XIV. hat allerdings Memoiren hinterlassen, aber Schriftsteller sind sie doch wahrlich nicht zu nennen, und auch bei Napoleon I. kommt, abgesehen von seinen Briefen, Tagesbefehlen u. s. w., der Schriftsteller erst auf Sanct Helena sehr wider Willen zum Vorschein. Was das Leben Cäsars betrifft, so geschieht die „France“: „Wir können ein Buch noch nicht würdigen, das wir noch nicht gelesen haben, und das nur die Schmeichelei bewundert, ohne es zu kennen; aber zu sagen erlaubt ist es uns bereits, daß dieses Buch als solches schon eine neue, glänzende Huldigung ist, welche der Inhaber einer großen politischen Macht der Macht des Geistes ertheilt.“ Man sieht, von der Lobfreiheit der Franzosen macht die „France“ in unbeschränktem Maße Gebrauch.

Die „Patrie“ veröffentlicht heute ein Buchstück aus dem zweiten Bunde der Geschichte Julius Cäsars; dasselbe polemisiert mit Mommsen über das Geburtsjahr Cäsars; Napoleon hält das Jahr 64 nach Roms Erbauung fest. Der Kaiser hat von der großen Quartausgabe 300 Exemplare abziehen lassen. Er hat an alle Fürsten Europas eines gefordert. Außerdem sind alle Mitglieder des Ministeriums und des geheimen Rathes in gleicher Weise bedacht worden. Von der Akademie haben bloß die Herren Thiers, Merimee, Emile Augier, Octave Feuillet, Sainte Beuve und Milard das auszeichnende Geschenk erhalten. Unter den Journalisten zählen bloß Herr Delamarre von der „Patrie“, Herr Havin vom „Siccle“, Herr Girardin von der „Presse“, Herr Limayrac vom „Constitutionnel“, Paul Dalloz vom „Moniteur“ und der Director der „Times“ unter die Ausgewählten. Die anderen Mitglieder der Presse werden ihr Exemplar von Herrn Lyon zugefandt bekommen. Es heißt hier, der Kaiser habe die Absicht, außer der Geschichte des Augustus auch noch ein Werk über Karl den Großen und ein anderes über die Politik Heinrichs IV. zu veröffentlichen. — Im Kriegsministerium hat man ein Exemplar der für Ludwig XIV. gedruckten Commentarien Cäsars aufgefunden. Diese Ausgabe ist sehr selten, denn es wurden bloß 10 Exemplare davon gedruckt.

### Telegraphische Depeschen.

Wien, d. 1. März. Die heutige „Abendpost“ meldet die Aufhebung der Internirungsmaßregeln, welche über die am polnischen Aufstande Beteiligten verhängt waren. Die Mehrzahl der internirten Polen haben die österreichische Grenze bereits überschritten. Auch die Internirung Langiewicz ist aufgehoben.

London, d. 1. März. Laut hier eingetroffenen Berichten aus New-York vom 18. v. M. hat Sherman Branchville nach dreitägiger Schlacht genommen, während von südsächlicher Seite behauptet wird, daß Branchville ohne Schwertschreich geräumt worden sei. Der Vorstoß Sherman's ist auf dem südlichen Ufer des Congaree in der Nähe von Columbia angelangt, während die Konföderirten sich auf dem nördlichen Ufer befanden. Es stand eine Schlacht bevor. — Der Senat ist zu einer außerordentlichen Sitzung zum 4. März nach Washington berufen worden.

### Provinzial-Vestalozzi-Verein.

Heute erhielten wir durch Herrn Cantor Eischen in Volkmaritz 7 H. 9 Gr. 5 S. als Ertrag eines Concerts, welches vom Herrn Cantor Müller in Hohnstedt zum Besten des Vestalozzi-Vereins der Provinz Sachsen veranstaltet wurde. Herzlichen Dank den freundlichen Gebern.

Halle, d. 27. Febr. 1865. Der Central-Vorstand.

## Bekanntmachungen. Pferde-Auction.

Sonnabend den 4. März Nachmittags 2½ Uhr sollen in dem Weberschen Gasthof zu **Sobothurn** 8 Stück Pferde vom Rittergut, welche bis zum letzten Tage im Gespann gegangen sind, wegen Nachsucht meistbietend verkauft werden, und außerdem noch 2 Stück einjährige Fohlen.

Ein Pferd und ein Wagen werden einzeln verkauft **Leipzigerstraße 81.**

## Freitag den 3. März 1865 Grosse Musikaufführung im Saale der Volksschule.

Chöre zu Mendelssohn's Antigone mit verbindendem Gebicht.  
**Ouverture zu Leonore** (Nr. 3) von L. v. Beethoven.  
Solo-Vorträge der Herren **Grümmacher**, Kammervirtuos aus Dresden und **Wiedemann** aus Leipzig.  
Die Chöre werden von den Mitgliedern des academischen Gesangvereins unter Mitbetheiligung des Herrn **Wiedemann** ausgeführt.  
**Billette à 15 Sgr.** sind in der Musikalienhandlung von Herrn **Karmrodt** zu haben.  
An der Kasse 20 Sgr., sowie Terte à 1 Sgr.  
**Anfang Punkt 6 Uhr.**

**Dr. Rob. Franz. E. John.**

## Feuersprizen, Schläuche, Löscheimer &c.

### Friedrich Henneberg & Sohn in Arnstadt (Thüringen)

fertigen und haben zum Vorrath: Feuersprizen, Pansschläuche, Löscheimer &c. jeder Dimension und bester Qualität.  
Eulde — durch vier Preismedaillen ersten Ranges gewürdigte — Arbeiten, sowie mäßige Preise werden zugesichert.  
Gebrauchte, in guten Stand gekelte Sprizen und gebrauchte Schläuche sind käuflich — erstere auch **miethweise** — zu **billigen** Preisen zu haben.

Garantie für neue Sprizen zehn Jahre. Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft. Zu **mündlichen** Verhandlungen jederzeit gern bereit.  
**Ohne Kosten für Communen:** Gute Beuanisse in großer Wahl zur gefälligen Einsicht.

**Englische Reitstöcke für Reit- und Kinderreitischen, so wie eine schöne Auswahl von Spatzierstöcken empfiehlt billigt**  
**Richard Pauly, gr. Steinstraße Nr. 8.**

**Ambosse u. Schraubstöcke billigt bei Otto Linke, gr. Ulrichsstr. 52.**

**Geachte Decimal-Brückenwagen unter Garantie und Geachte Gewichte billigt bei Otto Linke, gr. Ulrichsstr. 52.**

**Gummi-Ballons, Bälle, empfehlen zum billigsten en gros Verkauf**  
**Theodor Bindel & Wiegner, Alter Markt 3.**



### Große Auction.

Montag d. 6. März d. J.  
früh 10 Uhr

werde ich in meiner Wohnung, Poststr. hier, 2 acht bis neunjährige schwarze gute Ackerpferde mit vollkänd. Geschirr, 2 neue Ackerwagen, 4-zöllig u. schmal, 1 neue Droschke, 1 kl. Fleischwagen, compl. Pflüge, Eggen, Walzen, 2 complete Ladezeuge, Ketten, Geschirr, 30 Str. gutes Erbheu, 1 Wispel Hafer, 1 neuen Schlitten mit Geläut, sowie eine Partie div. Stroh u. d. m. gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkaufen und lade Kauflustige ein.  
Größt, den 16. Febr. 1865.  
Der Schmiedemstr. **W. Naumann.**

### Auction.

Wegen Veränderung der Wirtschaft sollen Sonnabend den 11. März Vormittags 10 Uhr in meinem Gute hier bestbietend verkauft werden:  
10 Stück Rülbe und Ferkeln,  
3 Stück jährige Kälber,  
1 Ackerwagen und  
verschiedene andere Acker- und Wirtschaftsgesährte.  
Höhnstedt, den 1. März 1865.  
Giltemann.

Ein neues Wohnhaus in Diemitz vorzüglich gelegen mit Stallung, Scheune &c., welches sich sehr gut für einen Kaufmann oder zur Restauration eignet, soll unter vortheilhaftesten Bedingungen verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich direct ohne Unterhändler wenden an **W. Haase in Diemitz.**

Eine der größten Mühlen an der Unstrut, mit Länderei, ist für 40,000  $\mathcal{M}$ . zu verkaufen.  
**F. Schiller in Erfurt.**

### Haus-Verkauf.

Erbchaftshalber soll das in Höhnstedt gelegene **Lüttichsche** Haus im Gasthofe d. 8. März Nachm. 1 Uhr meistbietend verkauft werden.

Ein Wassermühlen-Grundstück mit Restauration an frequenter Landstraße ist sofort billig zu verkaufen und ertheilt darüber nähere Auskunft **Schenkwirth Lehmann** in Wittenberg am Markt.

Ein Haus, was gegen 300  $\mathcal{M}$ . Miethzins einbringt, ist mit 1500 bis 2000  $\mathcal{M}$ . Anzahlung zu verkaufen. In erfragen **Dachritzgasse Nr. 7** in Halle.

### Vortheilhafter Restaurations-Verkauf.

Veränderungshalber steht eine renommirte Restauration in Erfurt, mit sämmtlichem gut eingerichteten Inventarium, Wohnhaus, unter welchem sich 4 große Keller befinden, geräumigen Wirtschaftsgarten nebst Kegelbahn u. Billard &c. aus freier Hand ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen; Preis Thaler 12,000, Anzahlung  $\mathcal{M}$ . 4000. Uebnahme kann sofort oder später geschehen. Adressen werden gezeichnet C. K. Nr. 21 poste restante Erfurt fec. erbeten.

### Guts-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gelommen, mein in Gölfeln bei Ebejün belegenes Rossathen-Gut, ca. 10 Morgen Acker und Wiese, so wie die Wohn- und Wirtschaftsbäude, nebst Garten, aus freier Hand zu verkaufen. Selbiges kann im Einzelnen oder im Ganzen übernommen werden, wozu ich am 18. März früh 9 Uhr an Ort und Stelle Termin anberaunt habe.  
**G. Sauer.**

Für mein Bank- und Lotteriegeschäft wünsche ich einen Lehrling zu engagiren.  
**H. F. Lehmann.**

Ein mit den besten Empfehlungen versehenener **Commis, Detailist**, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Antritt kann auf Verlangen sogleich geschehen. Gef. Offerten beliebe man unter **Adr. A. B. # 100 an Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Bzg. niederzulegen.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein Lehrling, welcher die Brauer-Profession gründlich erlernen will, findet zu Dstern Unterkommen in der Brauerei zu **Holleben.**

### Hermann Kretschmar.

Ein mit guter Schulbildung ausgestattet junger Mann aus achtbarer Familie kann in mein Leinen- und Baumwollenwaaren-Fabrikgeschäft placirt werden.  
**Nordhausen.**

### A. Hamburger jun.

Auf der Domaine **Münchenlohra** b. Bleicherode wird zum 1. April ein Verwalter gesucht.

**Avis.** Ein Material- und Spirituosen-Geschäft in einer Stadt von nahezu 4000 Einwohnern ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen. Das Nähere sagt **Anfann** in Ebejün.

Gebauer-Schwetfche'sche Buchdruckerei in Halle.

**J. G. Mann & Söhne.** Zu billigen, festen Preisen **COAKS & STEINKOHLLEN**

**Läger** a. d. Saale — a. M.-L. Bahnhof. Bestellungen d. unsere Briefkasten.

Auf dem Rittergute **Gnößzig** bei Alleben stehen veredelte Süßkirchbäume, vorzügliche Hochstämmen, zum Verkauf.

50 Stück gelbe Schafe und Hammel stehen zum Verkauf bei

**A. Haufsch** in Thondorf.

Frische grüne **Nappstuchen**, à 1½  $\mathcal{M}$ . offerirt **Nordhausen. Joh. Friedr. Bels**

### Haus-Verkauf.

Nähe bei Halle, an lebhafter Straße, soll ein Haus mit 4 Stuben und übrigen Piecen, Stallung zu 18 Pferden &c., Schütt- und Heuböden, schönem Hof, Garten und Grasnutzung, baldigst verkauft werden.  
Näheres Halle, Strohhof, Kellergasse 1.

### Torf-Verkauf.

**200,000** sehr gut brennende Torfsteine zu verkaufen auf der **Lehrschweleerei** von **Mathemann** in Leutchenhal; können auch auf Bestellung ins Haus gebracht werden.  
Bestellungen Halle, Strohhof Nr. 1.

**Harde u. poröse Mauersteine** in jedem Quantum ab Berl.-Anh. Bahnhof werden zur Baustelle geliefert.  
Bestellungen sind an Herrn **Inspector Suckwitz** daselbst abzugeben.  
Halle a. d. Saale.

Ich empfang heute eine neue Sendung **Westphälischen Schinken u. Gänsepökelfleisch.**

**C. H. Wiebach.**

Freitag früh **frischen Seedorsch** bei **C. H. Wiebach.**

Für mein Material-, Delikatessen- u. Wein-Geschäft suche ich zum 1. April einen Lehrling. **C. H. Wiebach.**

**Gutenberg.**

Sonntag den 5. März in meinem Salon **Gesang-Concert** des so beliebten Komiters Herrn **Wittig**, wozu ich ergebenst einlade. Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.  
**Mandel.**

### Familien-Nachrichten.

#### Todes-Anzeige.

Heute früh 1½ Uhr starb der **Altführer Gottlieb Brandt** in einem Alter von 75 Jahren an Altersschwäche. Dies entfernten Freunden und Verwandten zur Nachricht.  
**Zöberitz, Frau, Spickendorf und Schwers, den 1. März 1865.**  
Die Hinterbliebenen.

### Amerika.

Aus Rio de Janeiro, d. 10. Januar, wird der österr. General-Correspondenz berichtet: „Die La-Plata-Angelegenheit hat eine missliche Wendung genommen; die brasilianischen Truppen befinden sich im Nachtheil. Dazu kommt noch, daß der Präsident von Paraguay, General Lopez, mit Montevideo gemeinsame Sache gemacht hat und in die brasilianische Grenzprovinz Matto Grosso eingedrungen ist. In diesen Gegenden kann ein feindliches Corps von 3000 Mann Monate lang vorwärts dringen, ohne auf ein Hinderniß zu stoßen. Unter diesen Umständen wäre für Brasilien nichts erprießlicher, als eine Offensiv-Allianz mit der argentinischen Conföderation; bis jetzt aber vermochte der zu diesem Zwecke nach Buenos-Ayres abgeschickte brasilianische Unterhändler Paranhos nicht zu reussiren. Es scheint die dortige Regierung seine Eröffnungen sehr kühl aufgenommen zu haben. So bleibt nur zu bedauern, daß das Reich in diesen unglücklichen Krieg verwickelt ward, der leicht zu vermeiden gewesen wäre. Die geographische Lage, die Entlegenheit des Kriegstheaters, die Ausdehnung der Angriffslinien und die so eigenthümlichen Verhältnisse dieser südamerikanischen Republiken machen die strategischen Operationen einer regelmäßigen Armee fast illusorisch und werden Brasilien zu pecuniären Opfern über seine Kräfte hinaus und außer allem Verhältnisse zu dem möglichen Resultate zu erlangenden Ergebnissen nöthigen.“

### Vermischtes.

Dresden, d. 28. Februar. Die Beerdigung Otto Ludwigs fand heute in überaus würdiger und dem Rufe des Dichters angemessener Weise statt. Von auswärts waren Berthold Auerbach und Gustav Freytag erschienen, dem Verewigten die letzte Ehre zu erweisen. Blumen, Kränze und Tränen fehlten der Einleitung des Sarges nicht. Robert Walbmüller (Ed. Düboe) u. Moriz Heydrich sprachen nebst dem fungirenden Prediger herzlich und tief empfundene Worte an dem Grabe.

Es wird sicher die Freunde und Verehrer Julius Rosen's erfreuen, zu hören, wie man in Odenburg den kranken Dichter ehrt. Kürzlich, heißt es in einem Bericht von dort, ist die Theilnahme, welche die Großherzogin Elisabeth, bekanntlich eine atemburgische Prinzessin und Schwester der Königin Marie von Hannover, dem edeln Dichter Rosen widmete. Ein herrliches Album, das die Großherzogin am Weihnachtsabend gespendet, war von einem eigenhändigen Billet der liebenswürdigen Fürstin begleitet, dessen bezügliche Zeilen also lauteten: „Verehrter Herr Hofrath! Nehmen Sie die beifolgende Kleinigkeit gütig an. Ist es mir wohl gestattet, den heiligen Abend in der Mitte Ihrer lieben Familie zuzubringen? Welche Freude würden Sie mir dadurch bereiten! Mit den besten Wünschen für Ihre Gesundheit Ihre Elisabeth.“ Wenige Wochen zuvor hatten tiroler Sänger vor den Fenstern des Kranken sein herrliches „Zu Mantua in Banden“ angestimmt, und Thränen der Rührung standen in den Augen des Dichters ob der ergreifenden Klänge.

Der taunensjähige Todestag des Ansgarius, Erzbischofs von Hamburg und Bremen, Apostels des Nordens, hat, wie der „H. G.“ berichtet, Anlaß gegeben, für die beste Geschichte der Mission in den nordischen Ländern einen Preis auszuweisen. Verlangt wird eine kritische Bearbeitung und Darstellung der von Ansgar's Leben und Missionsthatigkeit ausgehenden Geschichte des Christenthums in denjenigen Ländern, welche ehemals zur Hamburg-Bremser Erzdiocese gezählt wurden. In deutscher Sprache abgefaßte Concurrenzschriften sind bis zum 3. Februar 1867 entweder an das Schriftführeramt des Vereins für Hamburg'sche Geschichte zu Hamburg oder an die Abtheilung des Künstlervereins für Bremische Geschichte und Alterthümer zu Bremen einzusenden. Der Preis für die beste Arbeit beträgt 400 Thaler Courant. Die Preisvertheilung geschieht bis zum 15. Mai 1867.

Danzig, d. 26. Febr. Auch in unserer Umgegend, auf den Gütern Hoch-Reidau und Steinberg bei Kl. Kahl, ist jetzt die Trichinen-Krankheit zum Ausbruche gekommen. Es liegen dort an derselben bereits 9 Menschen darnieder.

In Frankfurt a. M. ist erschienen: „Sachsens Erhebung und das Zuchthaus zu Waldheim. Von Aug. Köchel.“ Das Buch behandelt ein empörendes Stück der schwachen Geschichte der Reaction in Deutschland nach den Märztagen von 1848. Köchel hat das bezügliche Zuchthaus bekanntlich aus eigener trauriger Erfahrung kennen gelernt.

### Aus der Provinz Sachsen.

Merseburg, d. 24. Februar. In der heutigen Sitzung des Gesamt-Comités für die erste Sächsisch-Thüringische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Merseburg fand es lebhafteste Anerkennung, daß der regierende Graf von Stolberg-Rosla einen Beitrag von 50 Thlr., der regierende Graf v. Stolberg-Bernigerode einen solchen von 200 Thlr. eingeschickt hat. Es wurde ferner mitgetheilt, daß sich Local-Comités in Arnstadt, Aschersleben, Calbe, Coburg, Eisenach, Gerdelegen, Gräfenhain, Halberstadt, Voburg, Neuhaldensleben, Döherleben, Osterburg, Salzenburg, Schaafstädt, Schmalfalden, Stendal, Wanzleben und Bernigerode gebildet haben. Gegenwärtig ist der Organisationsplan und die Geschäftsordnung für die am Orte gebildeten Comités und Commissionen so weit vorgeführt, daß mit dem Drucke vorgegangen werden kann, nachdem die Finanz-Commission dem erhaltenen Auftrage entsprechend die nöthigen Festsetzungen über den S. 8. bezüglich der Commission für die Tageseinnahmen getroffen hat. Außer bezüglich der Commission für die Tageseinnahmen getroffen hat. Außer der Finanz-Commission haben auch andre Commissionen, z. B. die

Haupt-Commission, die Bau-Commission, die Decorations-Commission und das Empfangsbureau Sitzungen gehalten, es lagen aber Seitens derselben außer einigen geschäftlichen Nachrichten keine Anträge zur Beschlußnahme vor. Es wurde beschlossen, der Frage, ob eine Verloosung von Ausstellungsgegenständen ins Werk zu richten sei, näher zu treten, zunächst erhielt der Vorstand den Auftrag, sich über diese Frage mit den competenten Behörden in Communication zu setzen und sich zu vergewissern, ob überhaupt und unter welchen Bedingungen die höhere Genehmigung erteilt werden wird. Im Uebrigen fand die Versammlung für jetzt keine Veranlassung, zu Gunsten der nachträglich erfolgten Zeichnung von freiwilligen Beiträgen von dem frühern Beschlusse abzugehen, nach welchem für den Beitrag von 5 bis zu 10 Thlr. 5, für den Beitrag von mehr als 10 Thlr. 10 Entschübilleten zum halben Preise abgelassen werden sollen. Schließlich wurde der Vorstand ermächtigt, die noch rückständigen drei Fünftel der gezeichneten freiwilligen Beiträge ratenweise in den ersten Tagen der Monate März, April und Mai einzuziehen.

Die neu ernannten Domherren des Domcapitels zu Merseburg, Wirkl. Geh. Rath und Oberpräsident der Provinz Sachsen v. Wiegleben, General-Lieutenant und General-Adjutant Zehr. v. Mantuffel, Regierungs-Chef-Präsident Zehr. v. Müchhausen werden, wie die „Kreuzzeitung“ meldet, am 6. März d. J. in Merseburg installirt.

Das sächsische Cultusministerium hat beschlossen, die durch den Tod des Professors und Domherrn Dr. Schilling in Leipzig erledigte Stelle im Hochstift Merseburg dem Prof. und Hofrath Dr. G. Hänel zu verleihen und in die von Legation zeitlich eingenommene Stelle im Hochstift Naumburg dem Prof. und Geh. Hofrath Dr. Albrecht zu Leipzig aufrücken zu lassen, womit sich der akademische Senat daselbst einverstanden erklärt hat.

Burg, d. 28. Februar. Ein Theil der Arbeiter hat sich durch Vorstellungen bewegen lassen, die Arbeit wieder zu beginnen. Der größere Theil feiert jedoch noch und verlangt vor allem die Aufhebung der neuen Fabrikordnung oder will wenigstens die Rückkunft der nach Berlin geschickten Deputation abwarten. Außer dem erwähnten Pasquill, das vorgelesen an dem Hause des Buchfabrikanten Stadtrath Steinle angeheftet gefunden wurde, ist von Feindseligkeiten der Arbeiter gegen die Fabrikherren nichts bekannt geworden.

Magdeburg, d. 1. März. Bei der energischen Thätigkeit zur Begründung des Schuttes auf der Brandstelle des Hauses Nr. 98 war man gestern Abend bereits so weit gekommen, daß die Leichname der beiden Unglücklichen, des Zimmergesellen Köhler und des Schornsteinfegergesellen Lingner, sichtbar wurden; ein wiederholter Einsturz des ganz zerbröckelten Mauerwerks verhinderte jedoch gefahrlos deren Herausbeförderung, welche erst heute gegen Mittag beendigt werden konnte. Der Zimmergeselle Köhler wurde vom Feuer unversehrt auf seinem Helme liegend gefunden, das Rohr des Schlauches noch in der Hand, und scheint seinen Tod durch Erdrückung gefunden zu haben. Der Schornsteinfegergeselle Lingner, der einzige Sohn des Schornsteinfegermeisters Lingner in Staßfurt, war dagegen bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Alle drei Leichen sind nach dem Krankenhause gebracht worden.

### Thüringer Bezirksverein deutscher Ingenieure.

Nachdem auf den Wunsch vieler Mitglieder die regelmäßigen monatlichen Sitzungen in Halle von Sonnabend Abend auf Sonntag Nachmittag verlegt wurden, hat eine gesteigerte Theilnahme der Vereinsgenossen von Halle und Umgegend an diesen Sitzungen stattgefunden. Die jetzige Praxis wird daher beibehalten, und so insbesondere auch den auswärtigen Mitgliedern passende Gelegenheit zur Theilnahme an allen Sitzungen geboten bleiben. Das Interesse am Verein entwickelte sich in erfreulicher Weise lebhaft weiter. Jede Sitzung wurde mit Anmeldungen neuer Mitglieder eröffnet und trug durch Vorträge, Anregungen und Discussionen dem geistigen Bedürfnisse umfassend Rechnung. Für das Jahr 1865 sind vier gemeinschaftliche Sitzungen beider Gruppen in Aussicht genommen, von denen die auf März und December fallenden in Halle und im Mai oder Juni, sowie im August oder September je eine Sitzung an noch zu bestimmenden Orten Thüringens abgehalten werden sollen. Die nächste dieser gemeinschaftlichen Sitzungen in Halle findet Sonntag den 5. März c. Nachmittag 3 Uhr im „Hôtel Hamburg“ statt. Für dieselbe ist bis jetzt zur Tagesordnung angemeldet: Schwarz- und Braunkohle (Böhmer), Schweißfrage (Jacobi), Industrielektre für Thüringen (Neumann), Hähne und ihre Erzeugnisse (Döhne, Werns), Photometrische Angelegenheit (Jacobi), Production, Circulation und Consumption fossiler Brennstoffe in Preußen u. (Koch). Bei dem allgemeinen Interesse, welches einer jeden Abtheilung dieser Tagesordnung gebührt und bei der Wichtigkeit, welche die meisten für das Vereinsgebiet haben, darf einer recht lebhaften Theilnahme von nah und fern wohl entgegen gesehen werden.

### Marktberichte.

Halle, den 2. März. (Privatbericht.) In Getreide war heute ziemlich bedeutende Fuhr und wurde bei fleissem Geschäft bezahlt: Weizen 46—48 # pr. Bo. 170 #, Roggen 25—26 # pr. Bo. 188 #, Gerste 27 1/2—28 # pr. Bo. 140 #, Hafer 22—22 1/2 # pr. Bo. 100 #.  
Magdeburg, den 1. März. Weizen 47—48 # pro Scheffel 84 #, Roggen 26 # pro Scheffel 84 #, Gerste 30 # pro Scheffel 70 #, Hafer — #. — Kartofoelspiritus, 8000 % Ertrages, loco ohne Faß 13 1/2 #.  
Nordhausen, den 1. März. Weizen 1 # 20 #, Hafer bis 2 # 5 #, Roggen 1 # 10 # bis 1 # 17 1/2 #, Gerste 1 # 5 # bis 1 # 10 #, Hafer 25 # bis 1 #. Rüböl pro Ctr. 14 #. Rindöl pro Ctr. 14 1/2 #.



Der Wollmarkt in Halle.  
III.

Der Bauernverein des Saalkreises hatte auf Anregung von Seiten des Centralvereins die Frage über die Gründung eines Wollmarktes in Halle auf das Programm für seine Versammlung am 11. Febr. d. J. gesetzt. Das einschlägige Material, von dem ein in die Sache selbst eingehendes Urtheil bedingt wird, lag nicht vor; wir hatten nur und allein den Luffat des Herrn Kunth, der für die erste Anregung zwar mit reichhaltigen Hinweisen ausgestattet ist, aber eine erhebliche Zahl von anderen vorgängigen Prüfungen und Ermittlungen nicht berührt und noch weniger ausführen konnte. Dies wäre eben Sache der einzelnen Vereine und der einsichtigen Produzenten. Aber die Wenigsten kannten aus eigener Anschauung und Erfahrung das Wesen der Wollmärkte, und noch weniger die Bedingungen eines geordneten Wollhandels. Für die landwirtschaftlichen Vereine habe, so erklärte der Vorstand, es ein dringendes Interesse, bei dieser Gelegenheit zugleich einen Blick in die Zustände unserer Wollproduktion und unser Schafzucht selbst insofern zu thun, als dies im unmittelbaren Zusammenhang mit dem projectirten Wollmarkt liege. Deshalb schlug der Vorstand der Versammlung vor, sie möchte eine Kommission ernennen und ihr zur Pflicht machen, bis spätestens Mitte März alle wichtigeren Fragen, von deren Klarstellung das mögliche und erstrebte Gelingen des Vorhabens abhängt, gründlich zu erörtern und die gewonnenen Ergebnisse als Ansicht des Vereins und zur Prüfung für die übrigen Vereine veröffentlichen. Denn daß man schon jetzt dem Markte 20—25000 Ctr., sogar 30000 Ctr. Wolle verheißt, daß keine passenden Märkte vorhanden seien, daß man einen thüringischen Wollmarkt für Halle in Aussicht stelle, dies und manches andere bedürfte doch wohl einer so ersten Ueberlegung, daß man schwerlich von einer darauf nicht vorbereiteten allgemeinen Versammlung, der augenblicklich alles und jedes sichere Material als Unterlage für ein selbstständiges Urtheil fehle, und in welcher nur zu oft der Einzelne seine aparte Wahrnehmung als allgemein Gültiges hinstelle, eine sachkundige und wohlmodirte Entscheidung erwarten könne.

In der Erörterung über den Antrag des Vorstandes gab Herr Kommerzienrath Jacob Erklärungen ab, die uns in der Hoffnung bestärkten, daß auch die Handelskammer und neben dem Magistrat auch die Verwaltung der Stadtverordneten das Bedürfnis nach einem neuen und in Halle zu etabliren Wollmarkt anerkennen und die dazu erforderlichen Mittel gern bewilligen werden. Der Inhalt seiner Rede war etwa: „Durch die Erfindungen, die ich auf dem Lande eingezogen, habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß das Bedürfnis nach einem Wollmarkt für unsere Gegenden ein recht dringendes und allgemeines ist. Ich kenne aus eigener Erfahrung als früherer Grundbesitzer im Saalkreise, wie schwierig in den einzelnen Umgebungen der Verkauf der Wolle für diejenigen ist, die nur ein kleines Quantum gewinnen, und wie schlecht die erhaltenen Preise sind. Auch auf den größeren Gütern ist die Nachfrage nach Wolle eine höchst beschränkte, seitdem die großen Wollhandlungen in Frankenhäusen und andern Orten ihre Geschäfte eingestellt haben. Mir scheint es im Interesse der ganzen Umgegend, des Saalkreises eben so sehr wie des Mansfeldischen, Querfurtischen und der goldenen Aue zu liegen, daß der Versuch gemacht werde, die Wolle aus den umliegenden Kreisen an einen Ort zu bringen und die Käufer und Verkäufer dorthin zu ziehen. Haben wir erst einen Markt, wo größere Wollmassen aufgestellt sind, so werden viele von den Käufern, die jetzt zögern, auf die einzelnen Dörfer zu gehen, sich nicht bedenken, an einen Ort zu kommen, von dem sie wissen, daß sie dort viel Wolle oder die Proben davon finden und daß sie das ganze Geschäft in einem oder zwei Tagen abmachen können. Ich weiß allerdings, gut Ding will Weile haben, aber es ist auch ratsam, wenn man ein gut Ding recht schnell und praktisch anfängt. Ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß es für die ländlichen Besitzer von der größten Wichtigkeit sein wird, wenn wir ohne weitere Vorbereitungen sofort den Versuch machen, ob sich die Wolle zu dem neuen Markte hinwendet. Versuchen müssen wir jedenfalls und Proben geht über Studien. Die Meinung der städtischen Behörden ist für uns so außerordentlich günstig, daß wir blind sein müßten, wollten wir nicht die großen Vortheile eines Wollmarktes einsehen, selbst wenn die Stadt auch mäßige Opfer bringen sollte, auf die Gefahr hin, daß die Sache mißlänge. Ich bin daher mit der Ernennung einer Kommission vollkommen einverstanden, aber dieselbe sollte in erster Linie die Frage erörtern, wie wir noch in diesem Jahre zu einem Wollmarkt gelangen, welche Zeit die beste sei, welcher Platz sich besonders eigne, welche Einrichtungen getroffen werden müßten. Die Vorlage des gesammelten statistischen Materials für die Begründung eines sachkundigen Urtheils und vorzüglich für die Agitation ist gewiß wünschenswerth und förderlich, wenn aber damit das Bedürfnis nachgewiesen werden soll, so können wir in dieser Beziehung darauf verzichten, denn das Bedürfnis nach einem Wollmarkt in Halle ist in den ländlichen Kreisen ein so allgemeines, daß es jetzt darauf ankommt, in Anerkennung dieses Bedürfnisses die Mittel aufzusuchen, wie demselben genügt werden könne, und zwar in der kürzesten Frist und noch in diesem Jahre. Nach meinem Ermessen könnte die Kommission aus den Herren Reinecke und Schadeberg, Stabelmann und Professor Kühn bestehen. Dieselbe sollte sich mit dem Magistrat von Halle in's Vernehmen setzen und alle Unterlagen, die zur schnellen und gesicherten Herstellung eines Wollmarktes nöthig scheinen, zu beschaffen suchen.“

In demselben Sinne sprachen sich die Herren Professor Dr. Kühn, Dr. Stabelmann, F. Knauer, Hoffmann, der als früherer Grundbesitzer im Voigtlande den Wollmarkt in Gera mit gründen half, und mehrere andere Mitglieder aus. Das Ergebnis der Verhandlung war, daß eine Kommission des Bauernvereins, bestehend aus den genannten vier Herren, mit dem Recht, sich noch weiter zu vervollständigen, ermächtigt und verpflichtet

wurde, dem Magistrat von Halle ihre Dienste zur Verfügung zu stellen und zugleich den städtischen Behörden für deren bereitwilliges und auf die Sache eingehendes Entgegenkommen im Namen der Produzenten den Dank auszusprechen.

Von besonderem Werthe für die Anlage eines Hallischen Wollmarktes waren die Mittheilungen des Herrn Prof. Kühn über den Glogauer Wollmarkt. Nachdem sich derselbe dafür entschieden, daß mit dem Versuche schon in diesem Jahre zu beginnen sei, berichtet er aus eigenen Erfahrungen folgendes: Die Stadt Glogau beschloß, einen Wollmarkt zu haben, weil mehrere andere schlesische Städte mit Erfolg auch Wollmärkte bei sich eingeführt hätten. Die Stadt beschloß dies, trotzdem daß Breslau ein recht tüchtiger Centralmarkt für die Provinz ist. Es war ein Beschluß des Magistrats, bei dem man die Landwirthe gar nicht gefragt hatte. Die städtischen Behörden gingen allein vor und erst nachträglich benachrichtigten sie den landwirthschaftlichen Verein von dem Besie ihres Beschlusses und baten ihn um Unterstützung. Der Wollmarkt wurde eingerichtet, ohne daß vorher Ermittlungen angestellt worden wären. Im ersten Jahre kam nur wenig Wolle auf den Markt, allmählich aber fanden sich Käufer ein, ihre Zahl wuchs, man kaufte nicht schlechter, man kaufte sogar etwas besser, als einige Tage später in Breslau, und der Markt besteht heute noch, hat einen guten Fortgang, mit jedem Jahre kommt mehr Wolle an. Und hier in Halle sind die Verhältnisse entschieden günstiger, während sie dort in Glogau deshalb so ungünstig sind, weil Breslau unter allen Umständen Centralpunkt für die ganze Provinz ist und der Glogauer Markt keinen Anspruch auf einen besondern Charakter machen kann. Wenn die Summe der Wolle, die in der hiesigen Umgegend gewonnen wird, sich auf den hiesigen Markt vereinigt, werden diejenigen Käufer, die diese Wolle bedürfen und verarbeiten, sich hierher wenden, und ich bin fest überzeugt, schon der erste Versuch wird schlagend die Nichtigkeit unserer Absticht, hier einen Wollmarkt zu etabliren, belegen, obwohl gern einzuräumen ist, daß es um so dankbarer anzuerkennen sein wird, wenn der Verein darauf hinwirkt, die Landwirthe aufmerksam zu machen, wie vorthellhaft für sie allein der Hallische Markt ist. Aber ich bekenne auch, wie nöthig es sein möchte, daß auch nach dem gelungenen Versuche eine Agitation nicht überflüssig sein werde, weil unter unseren Landwirthen eine gewisse Trägheit herrscht, die sich nicht zu rasch entschließt, das, was von ihnen selbst theoretisch als gut anerkannt ist, auch als solches praktisch anzuerkennen und mit ausführen zu helfen.

Mittheilungen

aus der Sitzung des Criminalgerichts zu Halle

am 10. Februar 1865,

bezüglich der Fälle, in welchen auf Freiheitsstrafe von 1 Monat und darüber erkannt wurde.

Die unverheiratete Amalie Busch von hier, 19 Jahr alt und bereits wegen Betrugs bestraft, war gefänglich im Monat Januar cr. in gewinnlicher Absicht das Vermögen verschiedener Handelsleute hier selbst dadurch im Waaren und Geld, im Betrage von ungefähr drei Thaler, beschädigt zu haben, daß sie durch das Verbringen der falschen Thatsache, sie sei von bestimmten Personen beauftragt diese Waaren auf Credit oder auf Probe zu entnehmen, einen Irrthum erregte. Sie wurde wegen mehrfachen Betruges im Rückfalle auf zwei Monaten Gefängnis, fünfzig Thaler Geldbuße und Verlust der Ehrenrechte auf ein Jahr bestraft.

Auf Grund ihres Geschäftsbüchtes, ihrem Dienstherrn, dem Rentier Naumann hier, in der Zeit von Anfang December 1864 bis Anfang Januar 1865 eine nicht unbedeutende Quantität Federn, etwas Seife, Mehl, Kaffee, Gewürze u. s. w. entwendet zu haben, wurde die unverheiratete Emilie Auguste Kändler von hier wegen Diebstahls mit vierwöchiger Gefängnisstrafe belegt.

Der Fabrikarbeiter Theodor Albert Schüller von hier war ebenfalls gefänglich in der Nacht vom 24. zum 25. Januar 1865 seinem Schlafgeschossen, dem Fabrikarbeiter Dorffeld, aus der Schlafstube eine silberne Taschenuhr, — sowie in der Nacht vom 14. zum 15. Januar d. Js. dem Fabrikbesitzer Spay in Freimelde, bei dem er als Rentienfremder in Lohn stand, aus einem im Gemboter stehenden verschlossenen Kiste, welches er mittelst eines sogenannten Schlüsselstiches gewaltsam aufgeschlossen hatte, einen schwarzen Frack entwendet zu haben. Schüller wurde vom Gerichtshof wegen eines einfachen und eines schweren Diebstahls zu neun Monaten Gefängnis, Verlust der Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf ein Jahr verurtheilt.

Die verheiratete Handarbeiterin Johanne Caroline Sie in geborne Nibel von hier, bereits wegen Diebstahls bestraft, sowie die verheiratete Handarbeiterin Marie Caroline Gasquet geborne Sippel von hier, bereits wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle bestraft, gingen am 14. December 1864 zusammen nach der Wohnung des Kleiderhändlers Krivitz hier selbst. Während die Gasquet bei Krivitz in die Wohnstube eintrat, entwendete die Sie ein im Hausflur desselben stehendes und diesem gehörendes Stück Dress von circa 40 Ellen und versteckte es im Hausflur eines benachbarten Hauses. Als die Gasquet von Krivitz heraustrat, theilte ihr die Sie den verübten Diebstahl mit; beide hielten aus dem Versteck den Dress und theilten sich in denselben. — Ebenso begab sich Beide am 15. December 1864 in den Verkaufsladen des Kleiderhändlers Wille hier selbst, um daselbst etwas zu kaufen. Bei dieser Gelegenheit entwendete die Gasquet eine auf einem Stuhle liegende wollene Unterjacke und versteckte dieselbe unter ihrem Mantel. Sie wurde jedoch bei der That ertappt und ergriß die Flucht. — Dieser Thatsachen waren beide gefänglich. — Im Monat December 1864 wurden dem Meubelgeschäftler Dettenborn hier selbst aus seinen beiden, in der Markstraße vortere gelegenen Verkaufsläden eine Menge Maroniröcke, Schlafhosen, Fußhüte, Bilder, Spiegel und Abrisfuhle; dem Korbmachereister Grauert hier selbst ein gekleideter Stuhl und dem Uhrmacher Günther hier selbst eine Spinnradwider Uhr entwendet. Fast sämtliche Sachen wurden im Besitze der unverheirateten Louise Theresie Auguste Franke von hier vorgefunden, und behauptete letztere, diese Sachen um Weihnachten 1864 von der Sie und der Gasquet gekauft zu haben. Die Sie hatte eingeräumt, sämtliche Sachen gemeinschaftlich mit der Gasquet bei Dettenborn, Grauert und Günther zu verschiedenen Zeiten entwendet zu haben und dabei die Behauptung aufgestellt, die Franke müsse von dem unrechlichen Erwerbe der Sachen Kenntniss gehabt haben, wie dies daraus hervorgehe, daß sie beide aufgesordert habe, ihr immer mehr Sachen und insbesondere einen Waschtisch zu bringen. Die Gasquet bestritt zwar an diesen Diebstählen sich theilhaftig zu haben, konnte aber nicht in Abrede stellen, dabei gewesen zu sein, wie die Sie insbesondere zwei Stühle aus dem Dettenbornschen Meubelmagazin geholt hat, und diese, sowie einen Theil der andern Sachen, verkauft und den Kaufpreis mit der Sie getheilt zu haben. — Im heutigen Termine wurde die Sie wegen mehrerer Diebstähle im Rückfalle mit einem Jahre Gefängnis, die Gasquet wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und wegen Diebstahls mit neun Monaten Gefängnis — beide auch mit Verlust der Ehrenrechte und





### Bekanntmachung.

Der Bedarf der Braunkohlengrube „Leopold Friedrich bei Cörmigk“ auf das Rechnungsjahr 1865/66 an Kiefern und tannenen Hölzern, wie solche nachstehend angegeben, soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden und liegen die Lieferungsbedingungen auf der Grube selbst zur Einsicht offen, können auch gegen Erstattung der Copialien in Abschrift bezogen werden.

Die Preise bezüglich der Stammhölzer sind für jede Sorte einzeln pro Stück, dagegen die der geschnittenen pro Schock anzugeben.

Gebote können sowohl auf die gesammte Lieferung, als auch nur auf einen Theil derselben abgegeben werden.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten unter der Aufschrift „Submission auf Lieferung des Holzbedarfs pro 1865/66“ versiegelt und franco bis 23. März 1865 an die Gruberverwaltung obiger Grube einbringen, woselbst dieselben am gedachten Tage Vormittags 10 Uhr in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.

Die Lieferung soll bestehen in:

- a) 32 Stück tannen Stammholz, 40' lang, 9-10" Zapf Preuß.
- b) 40 „ „ do. 43' „ 7" „ „
- c) 20 „ „ do. 35' „ 6-7" „ „
- d) 30 „ „ do. 31' „ 4-5" „ „
- e) 1800 „ „ do. 27' „ 3 1/2-4" „ „
- f) 1800 „ Kiefern do. 27' „ 3 1/2-4" „ „
- g) 4000 „ Spundebretter, 14 1/2' lang, 7-8" breit, 7/8" stark Preuß.
- h) 16000 „ Verschlagbretter, 14 1/2' „ 8-10" „ „
- i) 6000 „ Rundschwartenpfähle, 3' 7" lang, mindestens 6" breit u. 1" stark.

Die Gruberverwaltung.  
gez. Hartung.

## Andreas-Institut

in Bad Sulza, Station der Thür. Eisenbahn,  
Erziehungs-Anstalt für nur 20 Knaben der höheren Stände.

Bei gewissenhafter geistiger und leiblicher Pflege, werden die Zöglinge für die Mittelklassen höherer Lehranstalten gründlich vorbereitet. Nähere Auskunft ertheilen gütigst: Die Herren Rector Dr. Anton in Kösteben, Prof. Dr. Keil und Pred. Prof. Riese in Schulpforta, sowie der Vorkseher Dr. Riese. Prospective gratis.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorrätzig **Halle** in der **Pfefferschen Buchhandlung:**

**Strauß, David Friedrich, Der Christus des Glaubens und der Jesus der Geschichte.** Eine Kritik des Schlegel'schen Lebens Jesu. Nebst einer Beilage: Der Schenkelsche Handel in Baden. Eleg. geb. Preis 1 Thlr.

**Ziegler, Franz W., Landwehrmann Krille.** Eine Erzählung. Eleg. geb. Preis 10 Sgr.

**Niemann, S. A., Der Unteroffizier im Regiment Colberg, Sophia Dorothea Friederike Krüger, Ritter des eisernen Kreuzes und des russ. Georgen-Ordens, aus Friedland in Medlenburg-Strelitz.** Keine Novelle, sondern ein Lebensbild. Eleg. geb. Preis 10 Sgr.

Verlag von Franz Duncker in Berlin.

So eben erscheint in dem unterzeichneten Verlage und ist zu haben

**Halle** in der **Pfefferschen Buchhandlung:**  
**Neue Essays über Kunst und Literatur**

von **Serman Grimm.**

Ein Band von 372 Seit. Velinpap. gr. 8. eleg. geb. Preis 2 Thlr.

Inhalt:

Ralph Waldo Emerson. — Die Akademie der Künste und das Verhältnis der Künstler zum Staate. — Berlin und Peter von Cornelius. — Alexander von Humboldt. — Dante und die letzten Kämpfe in Italien. — Herrn von Barnhagens Tagebücher. — Raphaels Disputa und Schule von Athen, seine Sonette und seine Geliebte. — Der Verfall der Kunst in Italien. Carlo Saraceni. — Die Cartons von Peter von Cornelius. — Götze in Italien.

**Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung** (Harwitz und Hofmann) in Berlin.

Am 25. Februar ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig: V. Band der „**Bibliothek ausländischer Klassiker**“ in neuen Musterüberfaltungen, Verlag des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen,

**Shakespeare's Romeo und Julie,** deutsch von **Wilh. Jordan,** 135 Seiten 8., 6 Sgr. (36 Nkr. östr.)

Unter der Presse:

(VI. Band) **Burns' Lieder und Balladen,** deutsch von **K. Bartsch.**

(VII. Band) **Dante's Göttliche Komödie.** I. Die Hölle, deutsch von **K. Eitner.**

Eine kleine privilegirte Apotheke mit einem Medicinalumsatz von 600 Th. und einem Materialwaarenumsatz von circa 3000 Th. ist frankheitshalber billig zu verkaufen. Der Preis ist incl. Haus, Garten und einem Bauplatz 4600 Th. Anzahlung 1800-2000 Th. Gefällige frankirte Offerten unter Chiffre A. T. befördert **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Z.

Wein in Rumpin belegenes Haus nebst Scheune und Stallgebäude mit ca. 16 Morg. Acker und 1 Morg. Wiese, bin ich gefonnen sofort zu verkaufen.  
**H. Hedel.**

Ein Leitervagen nebst Pferd, passend für jedes Geschäft, steht zu verkaufen  
Strohhoßpitz Nr. 19.

Ein anständiges Mädchen, welches schon in einem Geschäft conditionirt, findet sogleich oder 1. April Engagement. Das Nähere gr. Ulrichstraße Nr. 27.

Ein ordentliches Mädchen wird auf dem Lande in anständiger Familie zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres bei Herrn **Jäse,** gr. Sandberg Nr. 13.

**Zwickauer Steinkohlen für Schmiede und Stubenheizung zu billigen und festen Preisen bei**  
**F. C. Demand** in **Lauchstädt.**

**Salon-Solaröl** à Quart 6 Gr., sowie **Steinöl** ff. empfiehlt **F. Stümpfel,** gr. Steinstraße 71.

In meinem Colonialwaaren- und Produkten-Geschäft er. gros und ea detail kann noch ein Lehrling placirt werden.  
**Anton Zeig.**

Ein ehrliches und erfahrenes Mädchen wird für Küche und Hausarbeit bei gutem Lohn zum 1. April gesucht. Nur solche, und mit guten Attesten versehen, mögen sich melden  
Große Ulrichstraße Nr. 49, 1 Treppe.

### Bürgergarten.

Ein Kellnerbursche und ein Regelbursche werden zum 1. April gesucht.

Ein auf Comtoir und Reisen erfahrener Kaufmann, in gesehten Jahren, sucht sich anderweitig zu placiren und erbittet resp. Adressen durch Herrn **Chrhardt,** gr. Märkerstr. 4, sub A. Z.

Ein unverheiratheter Gärtner mit guten Zeugnissen sucht sofort auf einem Rittergut Anstellung durch Fr. **Hartmann,** gr. Schlamm 10.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Sattlerprofession zu erlernen, kann unter annehmbaren Bedingungen zu Hsren in die Lehre treten beim **Sattlermeister F. Albrecht** in Eisleben.

Ein Uhrmachergehülfe findet dauernde Beschäftigung bei  
**H. Heinrich** in Sörbig.

Ein Mädchen in gesehten Jahren sucht als Stütze der Hausfrau oder zur Führung einer kleinen Wirthschaft baldiges Unterkommen. Das Nähere alter Markt Nr. 21.

### Gesucht

wird ein brauchbarer Barbiergehülfe bei **C. Schick,** Barbierher und Heilgehülfe in Merseburg, Hältergasse Nr. 663.

Ein verheiratheter, in allen Branchen erfahrener Gärtner sucht als solcher baldigst eine Stelle; die besten Zeugnisse stehen zur Seite. Adressen beliebe man bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher gesonnen ist, das Barbiergehülfe zu erlernen, findet unter annehmbaren Bedingungen einen Lehrherren beim Chirurgen **Matthias** in Cörmigk bei Gröbzig.

Ein Buchdrucker, der auch an der Maschine gut Bescheid weiß und auch als Seher nicht unerfahren ist, sucht baldige Condition. Adressen bittet man an die **H. W. Herling'sche** Buchdruckerei (Hottenroth & Schneider) in Merseburg abzugeben.

Ehrliehe rechtlicher Eltern, welche die Anfertigung von Kutschwagen, Ackergeräthen u. s. w. gründlich erlernen wollen, können zum 1. April unter annehmbaren Bedingungen placirt werden beim Wagenbauer und Schmiedemeister **Carl Dörge,** Schmeerstraße 24.

Ein Mädchen aus achtbarer Familie, in Allem erfahren, wünscht bis 1. April eine Stelle zur selbstständigen Führung einer größeren bürgerlichen Wirthschaft. W. Adr. R. S. poste rest. Naumburg.

Ein gebild. Mädchen, in der Küche etwas erfahren, wünscht bis 1. April eine Stelle auf einem Gute, wo ihr unter guter Behandlung das Molken- und Milchwesen erlernt wird. Adr. A. B. poste rest. Naumburg.

Ein solider, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann aus anständiger Familie, findet gegen mäßiges Honorar zum 1. April als Deconomie-Lehrling Unterkommen auf dem Rittergute **Schepplin** bei Eilenburg.  
**H. Kettenbeil.**

Ein zuverlässiger, fleißiger, ehrlieher Mann (unverheirathet) von gesehten Jahren, am liebsten aus dem kleinen bauerlichen Stande, welcher die Wirthschaft eines Vorwerks zu führen befähigt ist, und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird gesucht sofort oder zum 1. April auf dem Rittergute **Schepplin** bei Eilenburg von  
**H. Kettenbeil.**

### Ein Lehrling.

welcher die Sattler- und Riemenprofession zu erlernen wünscht, findet ein Unterkommen bei **C. Grünner** in Eisleben.

**Mauersteine,**  
 Dachsteine, Hohlziegel, poröse Steine, Dachsplitt, Latten, Staa-  
 ken, Stollen, Schaalbretter, Verschlagbretter, Fußbodenbretter,  
**Bauhölzer** rund und beschlagen, **Saumpfähle**, Kiefern-Bretter  
 und **Bohlen** und **Schwellhölzer**, **Brenn-  
 hölzer** empfiehlt  
**Gustav Messmer,**  
 Halle, alter Markt 36.

**Berliner Strohhut-Wäsche, Bleiche u. Färberei.**  
 Auch in diesem Jahre nehme ich **Strohhüte** aller Art zum Waschen, Färben und Mo-  
 dernstren für eine der renomirtesten Strohhutfabriken **Berlins** an und liefere solche pünkt-  
 lich zurück.  
**F. Randel,**  
 103. Leipzigerstraße 103 im „goldenen Löwen“ 103.

Junge Damen, welche im Fache tüchtig sind, finden dauernde Beschäftigung.  
**F. Randel.**

**Nur gr. Berlin 13. Für Confirmanden L. Mehlmann.**  
 empfiehlt: **Weisse Kleider** a St. 1 1/2 **Rh.** bis 6 **Rh.**, dazu **Mull-** u. **Shirting-Stöcke**,  
 glatt u. gestickt, von 1 1/2 **Rh.** an, **Beinkleider** 20 **Sgr.** bis 1 1/2 **Rh.**, **Corsetten**, weiß u.  
 grau, 1/2 **Rh.** bis 2 **Rh.**, **enge Reifröcke** von 9 **Sgr.**, **Neze**, **Rosetten**, **Küschchen**,  
**Tascherfränze** zu sehr billigen Preisen, glatte u. gestickte **Taschentücher** von 5 **Sgr.** bis  
 3 **Rh.**, **Kragen** u. **Manschetten** von 5 **Sgr.**, **Blousen** in allen Farben, **weisse Blou-**  
**sen**, hoch und ausgeschnitten, von 25 **Sgr.**, dazu **Untertaillen** u. **schwarze Taschegürtel**  
 mit **Schärpen** von 17 1/2 **Sgr.** an, **Fichus** in schwarz u. weiß, mit u. ohne Enden. **Hem-**  
**den**, einfach u. **longuetirt**, in allen Größen von 20 **Sgr.** bis 2 **Rh.**

**Für Knaben Vorhemden von 5 Sgr., Faltenhemden und einfache Hemden.**

**Bergmann's Theerseife**, wirksamstes Mittel gegen alle  
 Hautunreinigkeiten, empf. a St. 5 **Sgr.**  
**A. Hentze**, früher **W. Hesse**, Schmeerstraße Nr. 36.

**Samen- und Pflanzenhandlung**

von **Emil Kaiser jun.**

Den Herren Dekonomen und Gartenbesitzern empfehle zur bevorstehenden Aussaat meine mit  
 größter Sorgfalt selbst gezogenen **Gemüse-, Feld-, Gras- und Blumen sämereien**.  
 Besonders empfehle **Kartoffeln**, lange hellrothe und lange gelbe aus der Erde wachsende  
 große gelbe **Rieseln**, gelbe runde **Kaulen** (Klumpen), echte weiße **Zuckerrüben**, sowie **Mohr-**  
**rüben**, lange rothe **Braunschweiger**, große weiße **englische Rieseln**, auch **Mais** (türkischer  
 Weizen), **Erbsen**, **Bohnen**, **Kohlrüben**, **Kohlrabi**, großen **Magdeburger Weiß-**  
**Kohl** u. c. u. c.

Desgleichen empfehle noch meine **Birnbäumchule**, enthaltend die vorzüglichsten und schön-  
 sten Sorten, sowie 10 bis 15 Schock veredelte **Züchtbäume**.

**Emil Kaiser jun.**,  
 großer Klosterplatz Nr. 511.

- 1 Sendung **frischer Rügenwalder Gänsebrüste**, mit und ohne Knochen,  
 pr. 8 und 10 **Sgr.**
  - 1 Sendung **echten reifen Limburger Käse** pr. 8 u. 5 **Sgr.**
  - 1 Sendung **marinirten und geräucherter Lachs** pr. 8 und 15 **Sgr.**
- Bei Partien bezogen gewähre auch noch **Rabatt!**

**C. Müller.**



**Felsenburgkeller.**



**Sonntag  
 Bockbier.**

Soeben erschienen und ist vorrätzig bei  
**Richard Mühlmann:**  
**Der Passions- u. Osterprediger**  
 von  
**Gottlieb Lober.**

Mit Vorwort von Prof. F. Delitzsch aufs  
 Neue herausgegeben. Preis broch. n. 15 **Sgr.**

**Amerikanisches Kaffee-Mehl**  
 (vielfach nachgeahmt).

Kein Fabrikat ersetzt den Indischen Kaffee  
 so vollständig, als das von uns erfundene von  
 dem Herrn Medicinalrath Professor **Dr. Otto**  
 geprüfte und als **gesund** empfohlene Kaffee-  
 mehl.

Nur die mit unserer Firma und dem Ge-  
 sundheitsrathe des Herrn **Dr. Otto** versee-  
 nten Paquete sind echt.

**George Schmidt & Co.**  
 in Braunschweig.

**Chemnitz Copir-Tinte**  
 verkauft zu Fabrikpreisen **Carl Haring.**

**Stadttheater.**

**Die Africanerin.**

Die neueste Pöffe von **Jacobsohn**, „**Die Afri-**  
**canerin**“, welche seit 4 Wochen ununterbrochen  
 in **Berlin** gegeben wird, ist auch hier bereits  
 zweimal unter großen Beifall gegeben worden  
 und wird auch hier eine große Reihe von **Wieder-**  
**holungen** erleben, da sämtliche Darsteller  
 mit Lust und Liebe ihren Rollen gerecht werden.  
 Unsere neue reizende **Soubrette** **Frl. Hänsel**  
 excellirt durch ihr lebendiges Spiel als wie durch  
 ihre reizende Erscheinung sowohl in der **Szene**  
 auf dem „**Maskenball**“ wie in der **Szene** als  
 „**Wilde**“, eine so reizende **Wilde** ist hier noch  
 nicht gesehen worden. Die **Herren** **Magener**  
 und **Würl** sind brillant in ihren Rollen, und  
 wurden auch dafür vom Publikum mit Beifall  
 und Hervorruf überschüttet. Was Ausstattung  
 anbelangt, so ist wieder Alles gethan, was nur  
 irgend gethan werden kann.

Clavier-Unterricht wird gründlich erteilt. Zu  
 erfragen **Graseweg 21, 1 Et. links.**

Dasselbst steht ein gebrauchter Flügel zu ver-  
 kaufen oder zu vermieten.

Gebauer-Schweifsche Buchdruckerei in Halle.

Pa. 64r **weissen Zucker-**  
**Rüben-Saamen**, garantirt  
 echt u. **keimfähig** bei  
**J. G. Mann & Söhne**, Halle a/S.

Wir haben einige Centner **Wiesenansaat**  
 à Centner 6 **Rh.** abzulassen.  
**Brandt & Loeloff.**

**Trockene Birken- und Eichen-Boh-**  
 len bei  
**G. Ufer**,  
 Klausdorffstraße Nr. 10.

Trichinen in Schweinefleisch zeige ich denen,  
 die sich dafür interessieren.  
**Gönnern.** **Dr. Dammann.**

**Stadttheater in Halle.**  
**Repertoire.**

Freitag den 3. März auf vieles Verlangen zum  
 dritten Male: **Die Africanerin**, großes  
 Volksstück mit Gesang und Tanz in 2 Ab-  
 theilungen und 4 Akten von **Jacobsohn**  
 (Verfasser der 500,000 Teufel), Musik von  
**A. Conradi.**

**Schlettau.**

Sonntag den 5. d. M. ladet zum Tanzper-  
 gängen freundlichst ein **Peter**, Gastwirth.

**Zöberik.**  
 Sonntag den 5. März c. ladet zum Tanz  
 Vergnügen ein **A. Koch.**

**Landwirthschaftl. Verein**  
 in **Stumsdorf.**  
 Mittwoch d. 8. März **Verammlung.**

**Familien-Nachrichten.**

**Todes-Anzeige.**

Verwandten und Freunden die traurige Nach-  
 richt, daß heute Morgen 1 Uhr unter Zwilling-  
 töchterchen **Helene** in einem Alter von 4 Mo-  
 naten an Krämpfen gestorben ist.  
**Landsberg**, den 28. Febr. 1865.

**Th. Klöpzig** und Frau.

Der Verlust des dahin geschiedenen **Franz**  
**Christel** aus **Zaasch** am 18. Febr. 1865,  
 am 23. Febr. d. J. von **Vielen** zu seiner le-  
 teten **Ruhestätte** begleitet und beweint, ist ein  
 großer. Es war ein fleißiger Arbeiter nicht bloß  
 leiblicher Weise, sondern er war auch ein wahr-  
 er Verehrer des Wortes des Herrn; denn er  
 war jederzeit bereit, das Gotteshaus zu besu-  
 chen und von innerm Grunde seines Herzens  
 aus Lob und Dank Gott darzubringen. Hart  
 ist der Schmerz der Eltern, welche gehofft, einer  
 kräftigen Stütze im Alter sich zu erfreuen. Auch  
 ist es allen denen, welche ihn gekannt, eine  
 schmerzliche Empfindung; so hat es der allwis-  
 sende und allmächtige Herr über Himmel und  
 Erde geführt, daß auch wir alle erkennen ler-  
 nen, daß nichts ohne Gottes Willen geschieht.  
 Die Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und  
 meiden das Böse, das ist Verstand.  
**Ein liebender Freund von ihm.**

**Ver spätet.**

Für die vielen Beweise von treuer Liebe und  
 Freundschaft, die sich bei der am 23. v. M.  
 stattgefundenen Beerdigung unsers theuern Sob-  
 nes, Bruders und Schwagers **Franz** kundgab,  
 sagen wir hierdurch unsern aufrichtigen und herz-  
 lichen Dank. — Insbesondere Dank dem Hoch-  
 ehrwürdigen Herrn **Pastor Naumann**, für  
 die trostreichen Worte, mit denen er unsere durch  
 diesen Todesfall so tief betrübten Herzen trö-  
 stete und aufrichtete; Dank dem Herrn Schul-  
 lehrer **Schuster** für die Leitung der Gesänge  
 bei der Beerdigung des Verstorbenen; aufrichti-  
 ger und herzlicher Dank den Jünglingen und  
 Jungfrauen, welche den Sarg des Verstorbenen  
 mit Blumen und Kränzen schmückten, auch von  
 Ersten zu seiner **Ruhestätte** getragen wurde.  
 Dank Allen, welche ihre Liebe und Theilnahme  
 dadurch an den Tag legten, daß sie den Ver-  
 storbenen zu seiner **Ruhestätte** geleiteten.  
 Gott sei Allen ihr reichlicher Vergelter!  
**Zaasch**, d. 2. März 1865.

Der Gutsbesitzer  
**F. Christel** nebst Frau.

# Hallische Zeitung

im G. Schweich'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)



Politisches und  
für Stadt

literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweich'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$  Sgr.  
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N<sup>o</sup> 53.

Halle, Freitag den 3. März  
Hierzu zwei Beilagen.

1865.

## Deutschland.

Berlin, d. 1. März. Se. Majestät der König haben geruht: Den General der Infanterie v. Steinmetz, kommandirenden General des V. Armee-Corps, in Folge seiner Verzichtleistung auf den Ehrensold, zum Ehren-Senior des eisernen Kreuzes zweiter Klasse zu ernennen.

Dem hiesigen königlichen Hofe zugegangene Telegramme über das Befinden der Königin Anna Paulowna von Holland lassen das Ableben derselben als nahe bevorstehend befürchten.

Der „Elb. Sta.“ geht von hier ein Auszug aus dem von den beiden Referenten Gneist und v. Fockenberg der Militär-Commission vorgelegten Vorbericht zu. Ueber die Hauptgesichtspunkte und die Schlussfolgerungen ist nach verlässlichen Mittheilungen das Wesentliche Folgendes:

Die Regierungsvorlage bietet keine Anhaltspunkte zu einer Verständigung; in dieser Beziehung steht nach Ansicht der Referenten die Sache noch genau so, wie sie in dem Gneist'schen Berichte vom vorigen Jahre zusammengefaßt ist; nicht nur sind die früheren Forderungen von 1863 festgehalten, sondern überdies ist noch der Militäretat um fast 1 $\frac{1}{2}$  Mill. im Ordinarium erhöht, die bisherige factische Verkürzung der Dienstzeit (durch spätere Einstellung und frühere Entlassung) soll künftig unzulässig sein, im §. 5 der neuen Vorlage ist eine weitere Vermehrung der Unten-Quartiere ausdrücklich gefordert. Somit besteht die angeblich gebotene Beschränkung darin, daß die Landesvertretung die Reorganisation, soweit sie vorgelagert, anzuerkennen, und für alle künftigen Veränderungen des Heeres — durch Erhöhung neuer Cadres und veränderte Aushebung — der Regierung freie Hand lassen soll. Dem gegenüber empfiehlt sich die einfache Ablehnung der Regierungs-Vorlage. Ob aber in der allgemeinen politischen Lage, der äußeren wie der inneren — Stillstand aller Gesetzgebung —, Gründe zur Genehmigung und Spezial-Berathung liegen, das behalten die Referenten der Commission selbst vor. In Bezug auf diese letztere Frage der Amendment sind die beiden Referenten, wie es heißt, nicht ganz einer Meinung; jedenfalls sollen indeß die etwaigen Amendments nur eventuelle sein. Unter diesen Amendments steht natürlich die zweifelhafte Dienstzeit voran. In den Schlussfolgerungen sind die Vortheile und Nachtheile, welche sich aus der Annahme des — amendierten — Gesetzes-Entwurfs ergeben würden, gegen einander abgewogen. Den Vortheilen einer zweijährigen Dienstzeit, einer gleichmäßigen Vertheilung der Wehrpflicht durch stärkere Rekrutierung, einer größeren Sicherstellung der Landeswehrmänner gegen willkürliche Einstellung würden gegenüberstehen die Bedenken, daß die Zahl der jetzigen Cadres dadurch direct nicht vermindert würde, daß der frühere Friedensstand des stehenden Heeres doch nicht wieder erreicht würde, daß die Landeswehr als Ganzes dadurch nicht zu ihrem Rechte kommt, indem weder die Landwehrcavallerie wieder hergestellt wird, noch die Landeswehrinfanterie wieder in ihre alte Berechtigung und Tüchtigkeit tritt. Diese Abwägung kann indeß nur Platz greifen, wenn die Vorbedingung aller Verständigung, die zweijährige Dienstzeit, gewährt wird. Aber leider steht diese ganz außer Hoffnung, und so bleibt die Sache eine gerechte Kritik darauf angewiesen, ehe sich zu untersuchen, wie wieder sich denn eine gerechte Kritik darauf anwenden lassen würde mit einer dreijährigen Dienstzeit unfer Heer gestalten, wenn die jetzige Militärvorlage mit einer dreijährigen Dienstzeit Gesetz würde, — und da erachtet sich gegen früher (vor der Reorganisation) eine Steigerung an permanentem Personalbedarf von über 7000 Offizieren und Unteroffizieren und von etwa 60,000 Gemeinen, die also mehr bezahlt werden müssen und weniger arbeiten, es ergibt sich ferner eine schon bekannte eine Steigerung der Militärausgaben gegen früher von mehr als zehn Millionen — der Etat für 1865 weist rund 39 $\frac{1}{2}$  Millionen auf, während der Durchschnitt des fünfziger Jahres etwa über 28 $\frac{1}{2}$  Millionen war —, dazu können in wenigen Jahren ganz sicher: Erhöhung des Soldes der 20,000 und mehr Unteroffiziere, dergleichen der Führung der Gemeinen (und ein solcher täglich mehr bedeutet hier jährlich eine Million), dergleichen der Ausgaben für Service und Einquartierung für Festungen und Artilleriewerke u. s. f. Zweitens unterziehen die Referenten die Frage: würde denn durch Annahme der jetzigen Regierungs-Vorproposition die Reorganisationsfrage für künftig abgethan sein? würde der jetzige Friedensschluß künftigen Frieden sichern? und das Nein auf diese Frage soll in dem Berichte schlagend motivirt sein. Während das Kriegsdepartement die Reorganisation und Formation des Heeres als Sache der Exeution hinstellt, und der Landesvertretung nur die indirecte Mitwirkung durch Budgetentschlüsse zugesetzt, hält sich die Finanzverwaltung an die Theorie von der Höhe, an die Praxis des budgetlosen Regiments. So ist das Land rechtlos gegen alle Forderungen der Militärverwaltung, — rechtlos gegenüber dem Anspruch des Ministeriums, es habe das Recht einer unbegrenzten Aushebung der dienstfähigen Mannschaft, es dürfe den Friedensstand des stehenden Heeres im Frieden nach seinem Ermessen bestimmen, es sei zu beständig über Cadres Cadres besetzt, es könne die Korpsstärke der Landeswehr und das Heerhaltig ihrer Cadres Cadres beliebig normiren. In solcher Lage ist es nicht möglich, die Finanzverwaltung ohne jede Maßbestimmung der Arme aufzurichten, unannehmbar. Endlich erörtern die Referenten, gerade aus Anlaß dieser ungeheuren Dimensionen der Militärfrage, auch noch den Punkt, ob das Haus etwa die Initiative ergreifen solle, um die Sache einigermassen wieder auf einen gesetzlichen Boden zu bringen. Diese Frage verneinen sie,



Commission beim Haupte der Absehung der Zulage von 4000 Thlr. zum Gehalt des preussischen Gesandten in Konstantinopel und die Erreichung der Stelle eines Militär-Bevollmächtigten in St. Petersburg zu beantragen. Auf verschiedene Anfragen, z. B. betreffend die eigenthümliche Stellung des preussischen Generalconsuls in London, konnte der Regierungscommissar keine Antwort geben, da er sich deshalb ohne Instruktion befand. — Die Finanzcommission beschäftigte sich mit Petitionen, welche die Veranlagung der Gebäudesteuer und die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer betreffen. Die Beschwerden in Betreff der Gebäudesteuer behandelte der Regierungscommissar Geh. Rath Ritter in entgegenkommender Weise und versprach derselbe Revision und eventuelle Abhilfe. In Folge dessen wurde eine Anzahl von Petitionen der Regierung zur Feststellung des Thatsbestandes und Berücksichtigung empfohlen.

Die Handels-Commission des Abgeordnetenhauses setzte gestern die vorgesehene vertragte Berathung über die Abänderung der Bankordnung fort. Von Seiten des Correspondenten wurden Anträge gestellt, die im Wesentlichen auf Förderung des Privatbankwesens hinausgingen. Von einer Seite wurde der Präjudizialantrag gestellt, diese Amendment als ein neues, der Vorlage an die Seite zu setzenden Gesetz anzusehen und getrennt davon zu behandeln. Darüber erhob sich eine lebhaftere Debatte, welche dahin resultirte, daß die Anträge als Amendment nicht behandelt, aber der Regierung zur Information überwiesen werden sollten, damit ein Commissar derselben Gelegenheit fände, sich über die Stellung der Regierung zu diesen Vor-

Auffassung der Angelegenheit der Militär-Verordnung der besonderen Resolution wegen anderweitiger Änderung des stehenden Heeres und 1819 nöthigsten. — Bei dem Eintrag auf Erhöhung der Militärgebäude, Winkl. Reg. forderung nicht, der Minister chem das Abw. wuß nichts für Sitzung ab beschloß die